



Diversity4Kids Theaterwerkstatt und Rollenspiel

1



HerausgeberInnen:

Armin Brugger, Michaela Nindl, Roberta Medda-Windischer, Marc Röggl,
Birgit Oberkofler, Emilio Vettori, Sara Bruni



Diversity4Kids:

Interkulturellen Dialog und Vielfalt mit spielerischen, interaktiven
und narrativen Methoden in der Schule lernen

info@diversity4kids.eu

www.diversity4kids.eu

Herausgegeben von:
Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT)
Andreas-Hofer-Straße 46
6020 Innsbruck

und

Europäische Akademie Bozen (EURAC)
Institut für Minderheitenrecht
Drususallee 1
39100 Bozen - Italien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Theater und Rollenspiel wirkt!	9
<i>(Laura Hammerle-Stainer)</i>	
2. Theaterwerkstatt: Verschiedenheit wahrnehmen und respektieren	13
<i>(Armin Staffler)</i>	
• Es ist nicht, was es ist	13
• Gute Plätze. Schlechte Plätze	14
• Bilderdialog 1	16
• Bilderdialog 2	17
• Gleicher Rhythmus	18
3. Theaterwerkstatt: Welche Rolle(n) spiele ich?	19
<i>(Nicole Titus)</i>	
3a. Aufwärmübungen	19
• Rollensalat	19
• Schau genau hin	21
• Wie gut kennen wir uns?	22
• Verschiedene Begrüßungen	22
• Stop & Go	24
3b. Hauptteil	25
• Ich und meine Lebensrollen – Paul und Paula	25
4. Theaterwerkstatt: Ich bin ich und viele andere & Jemand anderer sein	29
<i>(Almud Magis)</i>	
4a. Ich bin ich und viele andere	29
• Kommunikation ohne Sprache (Einstieg)	29
• Namensübung - Der Ton macht die Musik	30

• Stachelschweine	31
• Die persönliche Grenze	32
• Grenzen überwinden	33
• Maschinenübung	34
4b. Jemand anderer sein	35
• Einfach nur anders: Körperformationen	35
• Tierspiel	36
• In eine Figur schlüpfen	37
5. Rollenspiel: Geburtstagsparty	39
<i>(Katya Waldboth)</i>	
5a. Aufwärmübungen	40
• Wo begegne ich Diversität im Alltag?	40
• Gefühlspantomime	41
5b. Hauptteil	43
• Geburtstagsparty	43
6. Vielfältige Pantomime	49
<i>(Judith F.M. Moser)</i>	
• Seilspringen	50
• Klatschen und Freeze	51
• Wettrennen in Zeitlupe	52
• Ballspiel	53
• Spiel mit imaginären Gegenständen	53
• Ich packe meinen Koffer	54
• Jause	54
7. Allgemeine Empfehlungen	55
Das Diversity4Kids - Team	59

Vorwort

Wenn wir heute von Migrationsgesellschaft sprechen, so verstehen wir darunter eine Gesellschaft, die von Vielfalt geprägt ist. Wir sind umgeben von mannigfaltigen Lebenswelten und Lebensformen. Diversität ist Lebensrealität geworden. Nicht nur im Außen, sondern auch in der eigenen Person kann diese Vielfalt entdeckt werden. Jede und jeder von uns ist gefordert, entsprechende Kompetenzen zu erwerben, um das Zusammenleben in dieser vielfältigen, globalisierten Gesellschaft zu gestalten und es möglich zu machen, Vielfalt als anhaltende Normalität zu sehen.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns auf die Entwicklung und Förderung von Identität hinzuweisen. Jede und jeder von uns „spielt“ verschiedene Rollen in verschiedenen Gruppen (z.B. Tochter, Schülerin, Freundin, Flötenspielerin etc.). Unsere Rollen und die Gruppen, zu denen wir gehören und uns dazuzählen, ändern sich im Laufe des Lebens und unterliegen einem ständigen Wandel. Es kommt dabei oft zu bewussten und unbewussten Aufwertungen der Eigengruppe/n und Abwertungen der Fremdgruppe/n. Das passiert häufig, wenn die eigene Identität gefährdet ist und Versuche zur Wiederherstellung einer positiven Identität unternommen werden.

Im Zusammenhang mit Diversität spielt auch Macht eine wesentliche Rolle. Vielfalt ist immer in einem hierarchischen System eingebettet. Umso wichtiger scheint es, dass schon in der Schule Räume und Möglichkeiten geschaffen werden, die den Umgang mit Vielfalt durch demokratische Beteiligungsstrukturen fördern. So kann Vielfalt wachsen und Toleranz gefördert und gelebt werden. Gerade junge Menschen sollen darin bestärkt werden, Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen und an der Gestaltung demokratischer, pluralistischer Gesellschaften mitzuwirken.

Wenn Kinder stark im Leben stehen, wenn sie die Chance bekommen, Toleranz gegenüber anderen zu erfahren und mit ihren Bedürfnissen und Besonderheiten angenommen werden, sich aktiv ins Gruppenleben einbringen, eigene sowie fremde Grenzen spüren und auch einmal „Nein-Sagen“ dürfen (wichtige Lebenskompetenz), dann trägt der Lern- und Lebensort Schule maßgeblich zu einem friedlichen Zusammenleben und Miteinander bei.

Aus diesen Beweggründen haben wir im InterregIV Italien - ÖsterreichProjekt „*Diversity4Kids: Interkulturellen Dialog und Vielfalt mit spielerischen, interaktiven und narrativen Methoden in der Schule lernen*“ Inhalte für SchülerInnen entwickelt. Diversity4Kids gibt Kindern und Jugendlichen von 8 bis 14 Jahren die Möglichkeit, sich mit interkulturellen Unterschieden auseinanderzusetzen, um die Vorteile von Vielfalt zu verstehen und einzuüben. Sie sollen spielerisch Vorurteile und Ansätze von Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung erkennen und überwinden lernen. Durch Theater- und Rollenspiele, Biographiewerkstätten und Erzählungen werden auf spielerische und interaktive Weise die Begriffe der Toleranz, des Miteinanders und der Vielfalt vermittelt und gefördert.

Insgesamt wurden im Rahmen des Projekts im Herbst 2013 in Tirol, in Südtirol, im Trentino und in der Provinz Udine über 100 *Diversity4Kids*-Spieleinsätze von ausgebildeten SpielleiterInnen durchgeführt.

Anwesende Lehrpersonen fungierten als aktive TeilnehmerInnen oder als BeobachterInnen der zweistündigen Spieleinsätze. Diese wurden jeweils von den SchülerInnen bewertet und durch Gespräche mit den SpielleiterInnen und den Lehrpersonen evaluiert. Dieses Feedback ist im vorliegenden dreiteiligen *Diversity4Kids*-Handbuch enthalten. Die Fülle an Erfahrungen, gepaart mit den von ExpertInnen entwickelten Einheiten steht nun allen Interessierten in deutscher und italienischer Sprache zur Verfügung.

Das vorliegende Handbuch gibt zu Beginn einige allgemeine Erklärungen zu den Methoden. Auf den nachfolgenden Seiten werden die einzelnen Module im Detail präsentiert (Praxisbeispiele, Stundenbilder).

Tipps und Ratschläge zur Auswahl, Durchführung und Nachbereitung sind sowohl im Kapitel „Allgemeine Empfehlungen“ dokumentiert als auch jeweils bei den einzelnen Einheiten zu finden.

Je nachdem, ob die einzelnen Spiele und Methoden von einer externen Person (SpielleiterIn) oder der vertrauten Lehrperson durchgeführt werden, sind unterschiedliche Punkte zu beachten.

Die hier vorliegenden Texte stehen – ergänzt um Audiodateien, Druckvorlagen und Bonusmaterial - auch auf unserer Webseite www.diversity4kids.eu zur Verfügung. Dort findet sich auch ein Verweis auf das von EURAC und ZeMiT in den Jahren 2008 bis 2011 durchgeführte Vorgängerprojekt „Spacemigrants 2513“, welches sich als Anti-diskriminierungsrollenspiel an ältere Jugendliche wandte (www.spacemigrants2513.eu).

Abschließend möchten wir uns besonders bei allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, mit denen wir im Rahmen von Diversity4Kids zusammengearbeitet haben und mit denen wir Ideen sammeln und verwirklichen durften, herzlich bedanken. Nur durch ein interessiertes, offenes und engagiertes Miteinander war es möglich, Diversity4Kids zu dem zu machen, was wir nun präsentieren können.

Wir hoffen, dass die Diversity4Kids Einheiten von vielen Menschen aufgegriffen und gespielt werden und dass es jeder und jedem auf eigene Art und Weise gelingt, zu einem klareren Verständnis von Vielfalt zu kommen. Wenn die SchülerInnen es schaffen, richtig und falsch für den Augenblick des Spiels außer Acht zu lassen, dann hat Diversity4Kids vielleicht ein wenig dazu beigetragen, dass wir ohne Vorurteile unsere Verschiedenheit leben und genießen dürfen.

Unser Dank gilt den ExpertInnen, die bei der Entwicklung von Diversity4Kids mitgearbeitet haben, sowie den Diversity4Kids-SpielleiterInnen, die unsere Spieleinheiten in die Schulklassen getragen haben.

Weiters bedanken wir uns auch bei den FördergeberInnen, unseren AnsprechpartnerInnen in den Schulverwaltungen, allen SchulleiterInnen und LehrerInnen und allen, die unsere Arbeit in verschiedenster Weise geschätzt, unterstützt und bekanntgemacht haben.

Armin Brugger und Michaela Nindl (ZeMiT)

Roberta Medda-Windischer und Marc Röggl (EURAC)

Birgit Oberkofler und Emilio Vettori (EVTZ "Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino")

Sara Bruni (CCT)

1. März 2014



1. Theater und Rollenspiel wirkt!

Laura Hammerle-Stainer

Theater und Rollenspiel – zwei Schlagworte, die in der heutigen Zeit einen immer wesentlicheren Eingang in pädagogische Konzepte finden. Nicht umsonst sind die Auswirkungen darstellenden Spiels und das Wissen darum, dass Theater mehr als reines Vergnügen ist, bereits in aller Munde und eine in den Bildungswissenschaften etablierte Methode.

Theater bietet eine einmalige Möglichkeit erlebnis- und erfahrungsorientierte Lerneffekte zu erzielen. Wesentliche Aspekte der kindlichen Entwicklung finden im darstellenden Spiel Platz: Beobachten – Wahrnehmen – Erinnern – Ausprobieren – Integrieren. Theaterspiel und Rollenspiel bedeuten entdeckendes Lernen. Es meint Üben im Entscheiden, Lösungen erarbeiten, Verhalten hinterfragen und ein Wertesystem (weiter)entwickeln. SozialwissenschaftlerInnen belegen, dass – ob die Erfahrungen im Spiel oder in Realität stattfinden – jedes Erleben gleichbedeutend abgespeichert wird und Einfluss auf das zukünftige Verhalten hat.

Mit dem Wissen darüber, dass Kinder ohne Vorurteile zur Welt kommen und im Laufe ihrer Entwicklung gesellschaftliche Vorstellungen und vorgefertigte Denkmuster automatisch übernehmen, kann mithilfe theaterpädagogischer Methoden dieser Bildung von Vorurteilen entgegen gewirkt werden.

Indem sich Kinder und Jugendliche bewusst mit anderen Kulturen, Werten, Gedanken und Emotionen auseinandersetzen, steigt die Wahrscheinlichkeit einer vorurteilsfreien Entwicklung.

Das Theater bietet einen idealen Raum dafür, indem es zwei wesentliche Aspekte erfahrbar macht: Das Erlebnis, dass es unterschiedliche Wirklichkeiten gibt und Individualität als Ressource.

Die kognitiven Prozesse im Theaterspielen passieren meist unbewusst. Im darstellenden Spiel erhalten die jungen Menschen einen umfangreichen Blick auf sich und die anderen. Dadurch können unterschiedliche Positionen und individuelle Interessen, Meinungen und Bedürfnisse besser erkannt werden. Zu verstehen, wie Personen aufeinander wirken, dass wir unser Handeln danach entscheiden, welche Gefühle sie in uns auslösen, kann zur Verhaltensänderung beitragen. Indem die

individuellen Einstellungen und Werte überprüft und eventuell geändert werden, erhalten wir einen anderen Zugang zu Gegebenheiten. Dies kann neue Emotionen in uns auslösen, die uns dazu verleiten, anders zu handeln.

Während theaterpädagogische Methoden prädestiniert dafür sind, unterschiedliche Themen aufzugreifen und darzustellen, bietet das Rollenspiel eine klare Struktur, um Situationen menschlicher Interaktion zu inszenieren. Beide Methoden sollen einen Freiraum darstellen, in dem sich Kinder und Jugendliche wertfrei ausprobieren können.

Theaterpädagogische Methoden

Fast alle theaterpädagogischen Methoden tragen dazu bei Aufmerksamkeit, Konzentration, sowie die Wachsamkeit der SchülerInnen zu schulen und sich die Gruppendynamik bewusst zu machen. Des Weiteren lassen sie sich auf diverse Themen ausrichten und dienen dazu, diese spielerisch aufzugreifen, wie in diesem Fall das Thema Vielfalt.

Durch die spontanen Elemente im Spiel und die Anleitung zur Improvisation werden innerste Vorstellungen und Gefühle des Kindes geweckt und nach außen getragen.

Die Vielseitigkeit der einzelnen Persönlichkeiten wird aufgezeigt und weist auf die Unterschiedlichkeiten und individuellen Besonderheiten von Menschen hin.

Durch den Einsatz des Körpers steigen die ganzheitliche Wahrnehmung und der Lernerfolg – das Erlebte wird mit ganzem Körper wahrgenommen. Elemente wie Mimik und Gestik finden stets Eingang im Spiel und zeigen im Besonderen die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der einzelnen Menschen auf.

Eine abschließende Reflexion, die zeitlich sehr variieren kann (vom Blitzlicht bis zu einer Gesprächsrunde) verhilft dazu, den positiven Bezug zum Erlebten auszusprechen, und dadurch soziale Fähigkeiten wie Toleranz, Solidarität und weitere Kompetenzen, die gegen Ausgrenzung beitragen, zu stärken.



Rollenspiele

Rollenspiele bieten einen Rahmen um neue Verhaltensweisen und Handlungsmöglichkeiten ohne unmittelbare und reale Konsequenzen auszuprobieren. Es werden Situationen des Alltags in unterschiedlichen Varianten gestellt und erlebt.

Indem Kinder und Jugendliche in eine andere Rolle schlüpfen, haben sie die Möglichkeit, außerhalb ihres täglichen Erlebens neue Erfahrungen zu machen. Sie treten mit anderen Figuren in Beziehung, üben Kommunikation, handeln unter anderen Umständen und neuen Gegebenheiten. Zudem haben sie die Chance, sich und ihre Rollen im gesellschaftlichen Leben besser kennenzulernen. Rollenflexibilität stärkt das Selbstbewusstsein wie auch den Umgang mit anderen.

Beziehungen stellen die Grundlage unseres Miteinanders dar. In jeder Begegnung entstehen Situationen, die Konflikte auslösen können. Rollenspiel bietet die Möglichkeit, ein Setting einer problemreichen Situation zu kreieren, um den jeweiligen Umgang damit ausprobieren zu können. Spontane Entscheidungen und Lösungen können erprobt, hinterfragt und diskutiert werden.

Je mehr Verhaltensalternativen SchülerInnen kennen, desto geübter und flexibler sind sie in sozialen Situationen. Sie erleben, dass ihr Handeln beeinflussbar und lenkbar ist.

Rollenspiel als Bewusstseinstaining kann SchülerInnen vermitteln, dass sie fühlen, denken und dann erst handeln sollen. Zu lernen, sich mit dem Gegenüber im Moment, im Hier und Jetzt, zu beschäftigen, kann wesentlich zu einer positiven Interaktionskultur beitragen. Impulsive Aktionen mit negativen zwischenmenschlichen Konsequenzen können dadurch vermieden werden.

Theaterspiel fördert die Spontanität, Phantasie und Kreativität von jungen Menschen und trägt zur Öffnung der Persönlichkeit bei. Die Arbeit und das Spiel miteinander fördern den Teamgeist und das Miteinander – jede/r Einzelne wird gesehen und seine/ihre Vielfältigkeit - als wesentliche Ressource des Theaters - anerkannt.

Im Auseinandersetzen mit Anderen werden Toleranz und Empathie (das „Sich in andere Hineinversetzen“) gefördert. Eigene Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse werden bewusst wahrgenommen. Junge Menschen erleben, was sie alles können – dies steigert ihr Selbstbewusstsein und ihr Vertrauen, auf andere zuzugehen. Sie erfahren die Bedeutung jedes Einzelnen in einem Gefüge, die Wertigkeit der Gruppe als Ganzes und was es heißt, füreinander da zu sein.

Im Theaterspiel passiert viel mehr als eindeutig sichtbar wird, kognitive Einstellungen hinsichtlich Werte und Normen werden in jeder Hinsicht beeinflusst und passieren „unsichtbar“.

Theater wirkt!

2. Theaterwerkstatt: Verschiedenheit wahrnehmen und respektieren

Armin Staffler

Inhalt: Sich selbst und andere Personen bewusst wahrnehmen, beobachten und Mitmenschen berücksichtigen (respektieren).

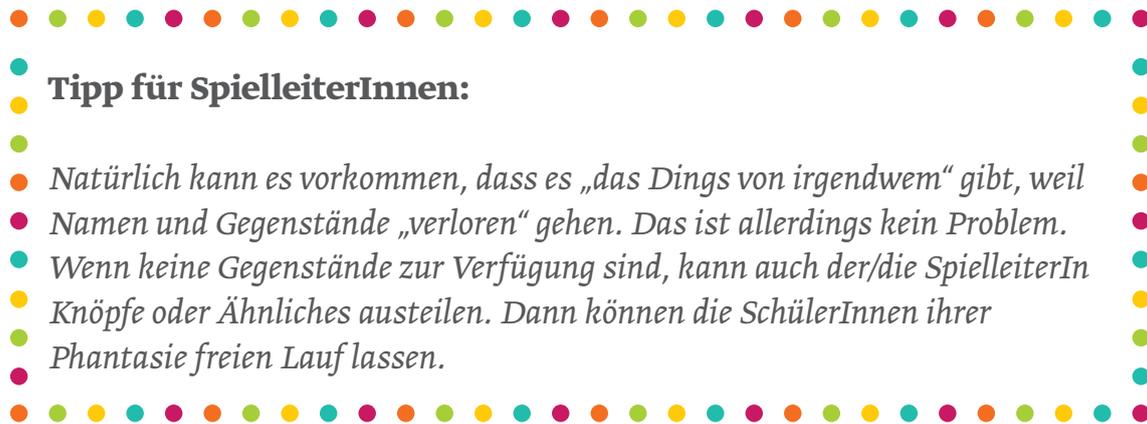
Dauer: zwei Unterrichtsstunden

Vom ersten Moment an dreht sich alles um Theater und Diversität. Aufgabe der Spielleitung ist es Aufgaben und Fragen zu stellen. Sowohl für die Aufgaben als auch für die Antworten gilt: Es gibt kein richtig und kein falsch. Beide Bewertungen fallen weg. Einziges Ziel ist es, das Thema im Auge zu behalten und das Wissen bzw. die Erfahrungen der TeilnehmerInnen und TeilgeberInnen zur Sprache und auf die Bühne zu bringen. Alle SchülerInnen sind gleichberechtigte ExpertInnen.

Es ist nicht, was es ist.

Die SchülerInnen bilden mit Stühlen einen Sesselkreis. Jede/r nimmt einen beliebigen Gegenstand zur Hand. Es sollten alles verschiedene/leicht unterscheidbare Gegenstände sein. Dann überlegt man sich, was der Gegenstand sein könnte. Er darf alles sein, nur nicht das, was er ist. (z.B.: Ich bin Armin mit meiner Gitarre und halte dabei mein Taschenmesser in die Höhe.) Wer weiß, was der Gegenstand jetzt ist, soll aufstehen. Wenn alle stehen geht es reihum. Jede/r sagt seinen Namen und was der Gegenstand jetzt ist. Dann beginnt das große Tauschen. Der/Die SpielleiterIn beginnt und geht auf jemanden zu und sagt: „Ich bin Armin und das ist meine Gitarre.“ Dafür bekommt der/die SpielleiterIn, sagen wir, Julians Federpenal (eine Wasserflasche). Dann gehe ich zu jemand anderem und sage: „Ich bin Armin und das ist Julians Federpenal.“ Julian geht zu jemandem und sagt: „Ich bin Julian und das ist Armins

Gitarre.“ Das geht so lange bis alle am Tauschen sind.
Wenn viel getauscht worden ist, setzen sich alle mit dem Gegenstand hin, den sie gerade in der Hand haben und der/die SpielleiterIn beginnt: „Ich bin Armin und das ist Barbaras Snowboard (ein Lineal).“ Dabei schaut er/sie sich fragend um und sucht Barbara. Barbara ist dann die nächste. Wenn sich der Kreis schließt, beginnt einfach wieder jemand.

- 
- Tipp für SpielleiterInnen:**
- *Natürlich kann es vorkommen, dass es „das Dings von irgendwem“ gibt, weil*
 - *Namen und Gegenstände „verloren“ gehen. Das ist allerdings kein Problem.*
 - *Wenn keine Gegenstände zur Verfügung sind, kann auch der/die SpielleiterIn*
 - *Knöpfe oder Ähnliches austeilen. Dann können die SchülerInnen ihrer*
 - *Phantasie freien Lauf lassen.*

Reflexion:

Was ist passiert? Was hat man sich gemerkt und warum?
Was ging verloren und warum? Was hat die Übung mit Verschiedenheit zu tun? Warum hast du diesen Gegenstand gewählt? Hättest du gerne mit jemandem getauscht? Die TeilnehmerInnen wissen immer die Antworten.

Dauer: 10 - 15 Minuten

Alter: 8 - 14 Jahre

Gute Plätze – schlechte Plätze

Die SchülerInnen gehen kreuz und quer durch den Raum, jede/r für sich. Manchmal sollte man eine Rast einlegen und einen Platz einnehmen. Das dürfen auch Plätze sein, die man sonst nicht einnimmt (am Boden liegen, auf dem Tisch stehen usw.).

Der/Die SpielleiterIn kann auch das Kommando „Zeitlupe“ geben, dann dürfen die SchülerInnen sich nur mehr sehr langsam fortbewegen.

Nach einer Weile gibt der/die SpielleiterIn die Aufgabe, sich den besten Platz bzw. den Platz, der einem im Moment am besten gefällt, zu suchen.

Dann soll jede/r überlegen, welche Qualität dieser Platz hat bzw. warum er der beste Platz im Moment ist.

Dann setzen sich wieder alle in Bewegung. Die SchülerInnen können verschiedene Plätze ausprobieren, die sie bei anderen beobachtet haben. Schließlich lautet die Aufgabe, sich den allerschlechtesten Platz bzw. den Platz, der einem im Moment am schlechtesten gefällt, auszusuchen.

Dort überlegt man, welche Qualität dieser Platz hat.

Was macht ihn zum schlechtesten Platz? Von diesem schlechtesten Platz soll man sich nun in Zeitlupe zurück auf einen guten Platz bewegen. Dort soll man noch ein bisschen das Gute an dem Platz genießen.

Die Fragen können im Anschluss vielfältig sein.

Wer hat am guten Platz schlechte Aspekte entdeckt und umgekehrt? Was waren gute/schlechte Qualitäten? War für jemanden der gleiche Platz einmal gut und einmal schlecht? Waren guter und schlechter Platz nah beisammen oder weit auseinander? Wer hat „Zeitlupe“ gehört und sich trotzdem beeilt? Hat sich jemand einen anderen guten Platz ausgesucht? Was oder wer ist einem am Weg vom schlechten zum guten Platz begegnet? Was hat man tun müssen für den guten/schlechten Platz? (Aufstehen, kriechen, springen, Hindernisse überwinden oder aus dem Weg räumen...)

Reflexion:

Was hat diese Übung mit Verschiedenheit zu tun? Wo begegnen euch solche Situationen im Alltag? Kennt jemand konkrete Beispiele aus dem Alltag? (Einziges Hinweis durch den/die SpielleiterIn: Alle Menschen versuchen aus ihrer Sicht das Beste, immer!)

Dauer: 20 - 25 Minuten

Alter: 8 - 14 Jahre

Bilderdialog 1

Theater ist mehrdeutig und widersprüchlich!

Der/Die SpielleiterIn und ein/e Freiwillige/r stehen einander gegenüber und reichen sich die rechte Hand. Sie frieren in dieser Situation ein. Die Frage geht an alle Herumstehenden:

Welche Situation könnte das sein? (Begrüßung, Verabschiedung, Danke, Berg Heil, Beileid wünschen, zum Geburtstag gratulieren, sich entschuldigen, eine Wette abschließen,...)

Wer könnten die beiden Figuren sein? (LehrerIn-SchülerIn, Arzt/Ärztin-PatientIn, Mann-Frau, Bruder-Schwester, zwei alte FreundInnen, zwei Fremde,...)

Wo könnte diese Situation stattfinden? (Park, Büro, Klassenzimmer, Kirche, Berg, Klo,...)

Nach den Fragen begibt sich der/die SpielleiterIn aus der Haltung, betrachtet „die halbe Statue“ von außen und ergänzt sie wieder zu einem gesamten Bild. Dabei wird nicht gesprochen.

Dann geht die zweite Person aus dem Bild, betrachtet die neue Haltung des/der Spielleiters/In und ergänzt sie wiederum zu einem neuen ganzen Bild.

Dabei ist wichtig:

- a) nicht zu reden,
- b) den anderen nicht zu verändern,
- c) ohne Anlauf und ohne zu gestikulieren in die Haltung zu gehen.

Diese Übung zeigt, dass jede Person nur für die Hälfte einer Geschichte verantwortlich ist, nicht mehr und nicht weniger. Ich kann den anderen nicht verändern, nur mich selbst. Dialog bedeutet, flexibel auf den anderen zu reagieren und nicht einfach stur „meine Geschichte“ durchziehen.

Alle sollen zu Zweit, gleichzeitig, aus der gleichen Ausgangshaltung (Handshake) diese Übung durchführen.

Nach drei bis vier Wechseln bittet der/die SpielleiterIn alle eine Schlusshaltung zu finden. Wenn alle im Raum eingefroren sind, sollen sich die SchülerInnen die Haltungen und Positionen der anderen ansehen.

Alle haben mit derselben Ausgangshaltung angefangen, aber es gibt so viele Schlusshaltungen wie Menschen im Raum.

Reflexion:

Was habt ihr beobachtet? Welche Geschichten sind im Kopf aufgetaucht?
Was hat die Übung mit Verschiedenheit zu tun?

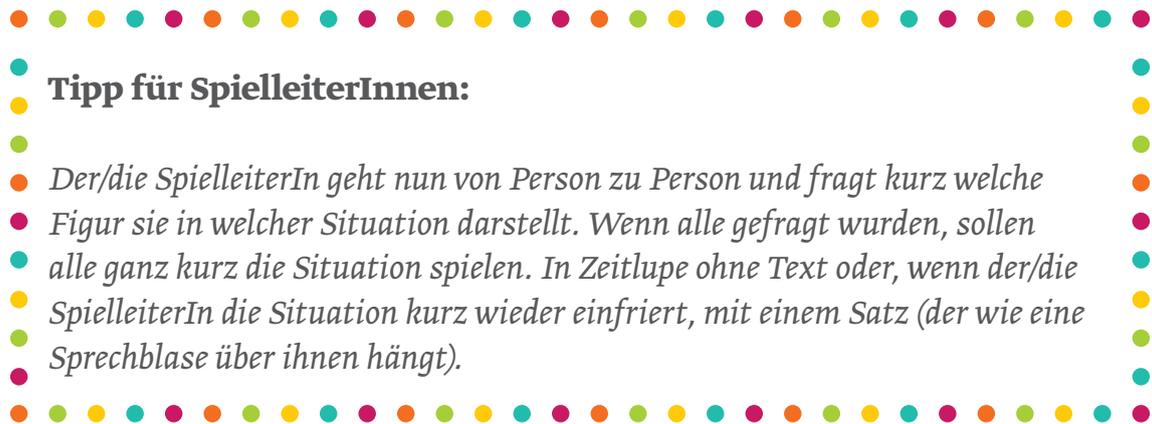
Dauer: ca. 25 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

Bilderdialog 2

Die Übung wie oben beschrieben wird nun in der großen Runde durchgeführt. Der/die SpielleiterIn beginnt in der Mitte eines Kreises mit einer beliebigen Haltung. Jemand aus dem Kreis ergänzt diese Haltung zu einem Bild. Der/die SpielleiterIn geht raus, eine andere Person ergänzt die verbliebene Haltung. Nach einigen Wechseln lautet die Aufgabe von nun an, das Bild jeweils so zu ergänzen, dass es eine Geschichte über „Verschiedenheit“ erzählt.

Nach und nach soll das 2er-Bild durch eine dritte, eine vierte, eine fünfte, etc. Figur ergänzt werden. Solange bis alle im Bild sind.



Tipps für SpielleiterInnen:

- Der/die SpielleiterIn geht nun von Person zu Person und fragt kurz welche Figur sie in welcher Situation darstellt. Wenn alle gefragt wurden, sollen alle ganz kurz die Situation spielen. In Zeitlupe ohne Text oder, wenn der/die SpielleiterIn die Situation kurz wieder einfriert, mit einem Satz (der wie eine Sprechblase über ihnen hängt).*

Dauer: ca. 25 Minuten

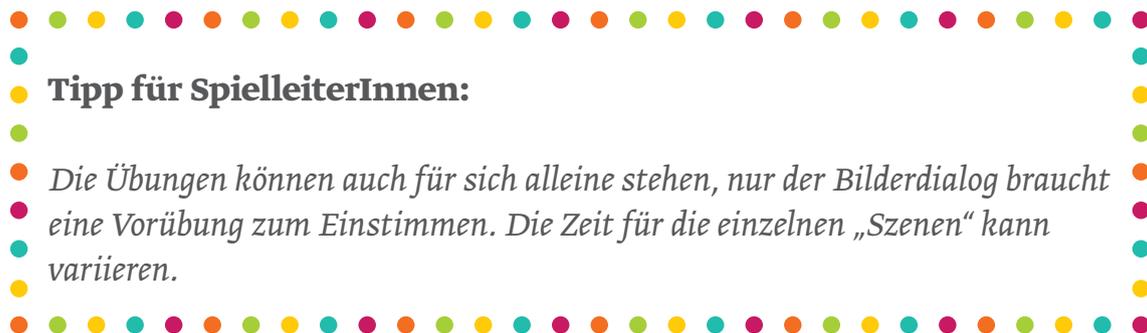
Alter: 10 – 14 Jahre

Gleicher Rhythmus

Nach so viel Diversität endet die Einheit mit einem Gleichklang. Die SchülerInnen stehen im Kreis. Der/Die SpielleiterIn gibt einen Klatschimpuls nach links weiter indem er/sie mit seiner/m linken Nachbarn gleichzeitig klatscht. Dieser dreht sich nach links weiter und wieder erfolgt ein gemeinsames Klatschen. So geht der Impuls durch die Runde. Dann gibt der/die SpielleiterIn einen zweiten Impuls in die Runde, wenn der erste ungefähr bei der Hälfte ist. Zu hören ist nur ein Klatschen. Dann mit drei Impulsen und mit vier. Dann mit ganz vielen hintereinander bis das ganze in einen Applaus mündet.

Schlussfrage:

Jede/r darf etwas zur Einheit sagen, das von niemandem kommentiert wird. Was möchtet ihr gesagt wissen und was möchtet ihr, dass gehört wird?



Tipp für SpielleiterInnen:

Die Übungen können auch für sich alleine stehen, nur der Bilderdialog braucht eine Vorübung zum Einstimmen. Die Zeit für die einzelnen „Szenen“ kann variieren.

Dauer: 5 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

3. Theaterwerkstatt: Welche Rolle(n) spiele ich?

Nicole Titus

Inhalt: Wer bin ich und wie viele?

Dauer: zwei Unterrichtsstunden

Der/die SpielleiterIn sollte das Konzept als Basis verstehen. Er/Sie kann nach eigenem Ermessen entscheiden, wie viel Zeit er/sie für eine Übung einplant und spontan den Übungsablauf der Situation entsprechend anpassen. Der/die SpielleiterIn darf auch gegebenenfalls Übungen auslassen, vorziehen, verkürzen oder verlängern - je nach Bedarf. Wichtig ist, dass man sich für jede Übung genügend Zeit nimmt und auf die Bedürfnisse der Gruppe eingeht.

3a. Aufwärmübungen

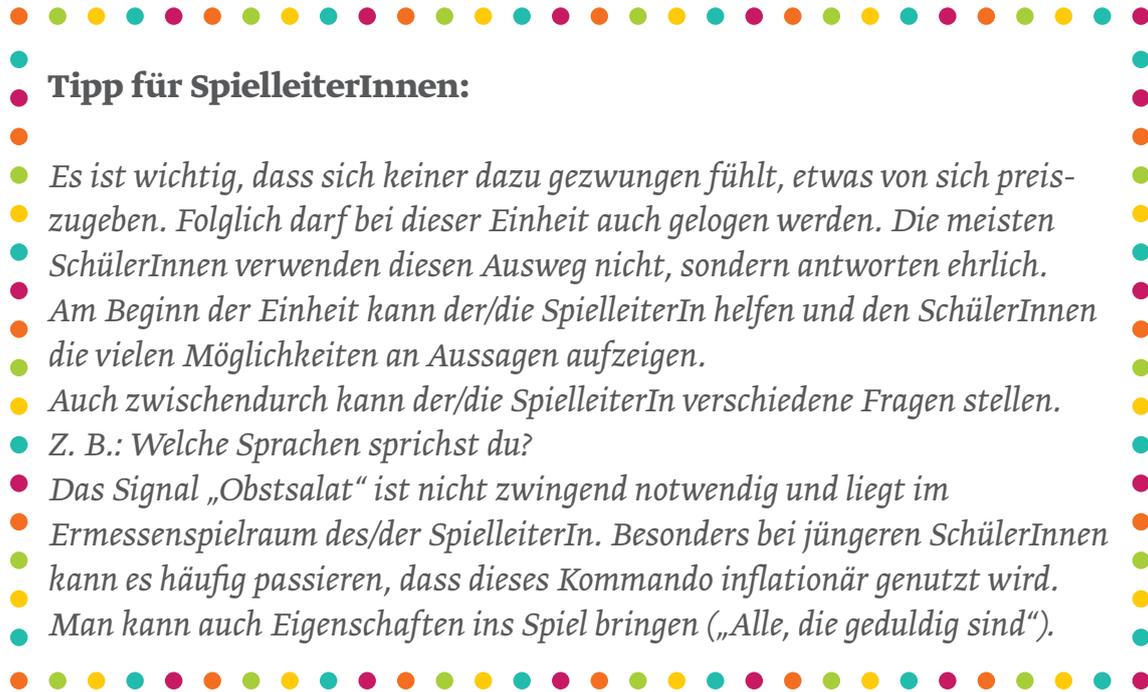
Im Folgenden werden mehrere Übungen beschrieben, die am Beginn einer Theaterwerkstatt mit SchülerInnen durchgeführt werden können. Die Lehrperson oder der/die SpielleiterIn wählt ein oder zwei Übungen aus, die für die Klasse, den zur Verfügung stehenden Zeitrahmen, die Altersgruppe und die konkrete Zielsetzung geeignet sind.

Rollensalat

Alle SchülerInnen sitzen in einem Kreis und ein/e SchülerIn steht in der Mitte. Der/Die SchülerIn, der/die in der Mitte steht, möchte aber auch gerne einen Platz ergattern und macht daher verschiedene Aussagen, wie z. B. „Alle Kinder die keinen Spinat mögen stehen auf.“ Dann müssen alle SchülerInnen, die keinen Spinat mögen, aufstehen und ihren Platz tauschen.

Auf diese Weise versucht der/die SchülerIn in der Mitte einen Platz im Kreis zu ergattern. Der/Die nächste SchülerIn, der/die „übrigbleibt“, stellt sich wiederum in die Mitte und sagt dann z. B. „Alle Kinder, die eine große Schwester haben“. Dann tauschen wieder alle Kinder ihre Plätze, die eine große Schwester haben.

Der/Die SchülerIn in der Mitte darf auch das Signal „Obstsalat“ geben. In diesem Fall müssen alle SchülerInnen den Platz wechseln.

- 
- Tipps für SpielleiterInnen:**
- Es ist wichtig, dass sich keiner dazu gezwungen fühlt, etwas von sich preiszugeben. Folglich darf bei dieser Einheit auch gelogen werden. Die meisten SchülerInnen verwenden diesen Ausweg nicht, sondern antworten ehrlich.*
 - Am Beginn der Einheit kann der/die SpielleiterIn helfen und den SchülerInnen die vielen Möglichkeiten an Aussagen aufzeigen.*
 - Auch zwischendurch kann der/die SpielleiterIn verschiedene Fragen stellen.*
 - Z. B.: Welche Sprachen sprichst du?*
 - Das Signal „Obstsalat“ ist nicht zwingend notwendig und liegt im Ermessensspielraum des/der SpielleiterIn. Besonders bei jüngeren SchülerInnen kann es häufig passieren, dass dieses Kommando inflationär genutzt wird.*
 - Man kann auch Eigenschaften ins Spiel bringen („Alle, die geduldig sind“).*

Mögliche Aussagen:

- Alle Kinder,.....deren Lieblingsfarbe Rot ist.
-die gerne Hausaufgaben machen.
-die jeden Tag eine andere Sprache außer Deutsch sprechen.
-die ein Facebook Profil haben.
-die weiße Socken tragen.
-die einen kleinen Bruder haben.
-deren Eltern aus einem anderen Land kommen.
-die eine/n Freund/in aus einem anderen Land haben.
-die ein Instrument spielen.
-die gerne Barbie spielen.
-die gerne Computer Spiele spielen.
-die gerne lernen.
-die eine Jeans tragen.
- etc.

Reflexion:

Wie hat es euch gefallen? Wart ihr überrascht über die Ergebnisse? Habt ihr alles voneinander gewusst?

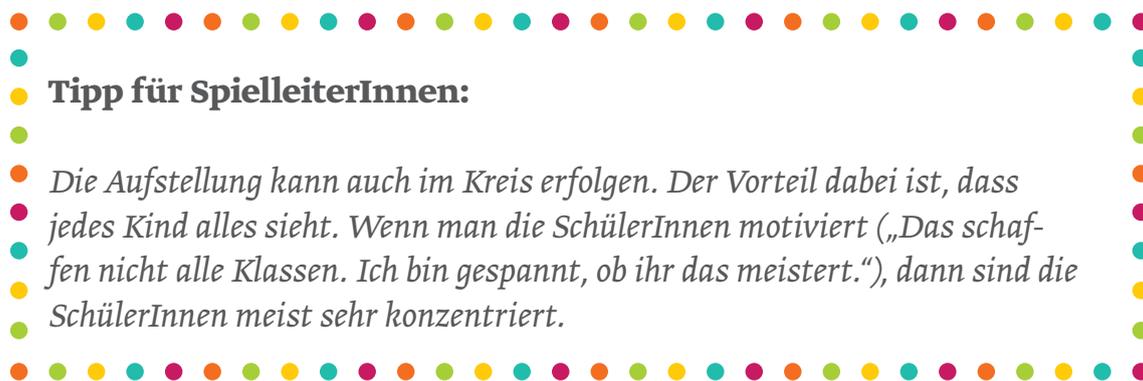
Dauer: ca. 10 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Schau genau hin

Die SchülerInnen erhalten die Aufgabe sich z. B. nach der Größe, dem Alter, der Schuhgröße, der Haarfarbe (von hell nach dunkel), der Farbe der Hose (von hell bis dunkel), dem Alphabet (z. B. 1. Buchstabe des Nachnamens/Vornamens/Geburtsortes/Hobbys), der Haarlänge, der Augenfarbe usw. aufzustellen.

Um die Schwierigkeit zu steigern, kann diese Einheit auch ohne Sprache gespielt werden.



Tipps für SpielleiterInnen:

Die Aufstellung kann auch im Kreis erfolgen. Der Vorteil dabei ist, dass jedes Kind alles sieht. Wenn man die SchülerInnen motiviert („Das schaffen nicht alle Klassen. Ich bin gespannt, ob ihr das meistert.“), dann sind die SchülerInnen meist sehr konzentriert.

Reflexion:

Wie hat das funktioniert? Wie war das? War es leicht sich aufzustellen ohne miteinander sprechen zu können?

Dauer: ca. 10 Minuten

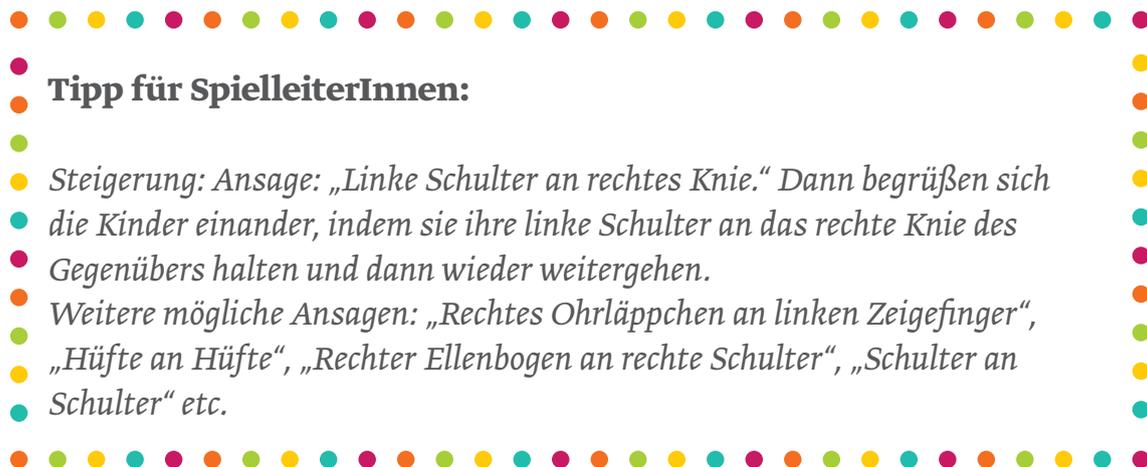
Alter: 10 – 14 Jahre

Verschiedene Begrüßungen

Alle gehen durch den Raum. Der/die SpielleiterIn sagt verschiedene Begrüßungen an, die die SchülerInnen umsetzen. Am Anfang könnten verschiedene Begrüßungsformeln aus verschiedenen Kulturen und Sprachen gemeinsam gesammelt werden.

Wie begrüßt man sich z. B. auf Englisch? Wie begrüßt man sich auf Französisch? Etc.

1. Ansage: Jede/r geht alleine und stillschweigend durch den Raum.
2. Ansage: Wenn ihr jemandem begegnet, dann schaut ihm/ihr in die Augen und geht weiter.
3. Ansage: Wenn ihr jemandem begegnet, dann schaut ihm/ihr in die Augen, sagt „Hallo“ und geht weiter.
4. Ansage: Wenn ihr jemandem begegnet, dann schaut ihm/ihr in die Augen, schüttelt die Hand, sagt „Hallo“ und geht wieder weiter.
5. Ansage: Begrüßt euch auf Englisch etc. und geht dann wieder weiter.



Tipp für SpielleiterInnen:

- Steigerung: Ansage: „Linke Schulter an rechtes Knie.“ Dann begrüßen sich die Kinder einander, indem sie ihre linke Schulter an das rechte Knie des Gegenübers halten und dann wieder weitergehen.
- Weitere mögliche Ansagen: „Rechtes Ohrläppchen an linken Zeigefinger“, „Hüfte an Hüfte“, „Rechter Ellenbogen an rechte Schulter“, „Schulter an Schulter“ etc.

Dauer: ca. 10 – 15 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Stop & Go

Alle SchülerInnen gehen durch den Raum. Wenn der/die SpielleiterIn „Stopp!“ sagt, dann bleiben alle stehen, wenn der/die SpielleiterIn „Gehen!“ sagt, dann gehen alle, wenn er/sie „Springen!“ sagt, dann springen alle einmal in die Luft und wenn er/sie „Klatschen!“ sagt, dann klatschen alle einmal.

Steigerung: Aus „stopp“ wird gehen, aus „gehen“ wird Stopp, aus „springen“ wird klatschen und aus „klatschen“ wird springen. Das heißt konkret: Wenn der/die SpielleiterIn „gehen“ sagt, dann müssen alle stehen bleiben, wenn er/sie „stopp“ sagt, dann müssen alle gehen, wenn er/sie „springen“ sagt, dann müssen alle klatschen und wenn er/sie „klatschen“ sagt, dann müssen alle „springen“.

Ziel: Man merkt dadurch schnell, wie wir konditioniert sind.
Die veränderte Bedeutung des Wortes lässt sich nur schwer umsetzen.
Die Übung macht Spaß und die SchülerInnen werden geistig wach.

Dauer: ca. 5 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

3a. Hauptteil

Ich und meine Lebensrollen – Paul und Paula

Wir alle spielen verschiedene Rollen im Leben. Sind vielleicht Tochter, Freundin, Freund, Bruder, Schwester, Schüler, Schülerin, Feind, Feindin, usw.

Es werden in der Gruppe alle „Rollen“, die die SchülerInnen im Alltag innehaben, gesammelt und auf einem Flipchartpapierbogen niedergeschrieben.

Danach entwickelt die Klasse in Gruppenarbeit folgende Szenen mit ein und dem/r selben ProtagonistIn - dargestellt von verschiedenen SchauspielerInnen:

Der/Die ProtagonistIn dieser Theaterwerkstatt ist Schüler Paul oder Schülerin Paula. Paul oder Paula ist immer so alt wie das Kind, das ihn/sie darstellt.



1. Szene: In der Schule

Ort: Klassenzimmer

Rollen: eine Lehrperson, MitschülerInnen

Inhalt: Alle SchülerInnen sitzen im Klassenzimmer. Paul/a ist still und

Aufgabe:

Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt eine Szene. Diese Szene sollen die SchülerInnen in Gruppen erarbeiten und dann vor der gesamten Klasse spielen. Jede Gruppe hat ca. 10 Minuten Zeit, sich zu überlegen, wie sie die Szene spielen möchte, wer was sagt und wer welche Rolle spielt. Dann sucht sich jede Gruppe einen Platz im Klassenzimmer, wo sie die Szene spielen möchte. Danach werden die Szenen der Reihe nach vorgespielt und die Zuschauer (alle die, die gerade nicht spielen) schauen zu. Für die Präsentation der Szenen sollte man um die 15 Minuten einplanen.

ACHTUNG: Auch wenn die Hauptrolle in jeder Szene dieselbe bleibt, so gibt es am Schluss drei SchauspielerInnen, die den/die gleichen Protagonisten/Protagonistin (Hauptrolle) verkörpern in den verschiedenen Szenen. Pro Gruppe also ein/e Hauptdarsteller/in. Die ZuschauerInnen bekommen den Auftrag, das Verhalten des/der Protagonisten/in zu beobachten.

Reflexion:

1. Szene: Was habt ihr gesehen? Wie hat sich Paul/a als Schüler/in verhalten?
2. Szene: Was habt ihr gesehen? Wie war Paul/a als Freund/in? Welche Unterschiede im Verhalten konntet ihr zur ersten Szene feststellen?
3. Szene: Wie war Paul/a als Sohn/Tochter und großer/e Bruder/Schwester? Wie war sein/ihr Verhalten? Welche Unterschiede im Verhalten konntet ihr zur ersten und zur zweiten Szene feststellen?

Allgemeine Fragen zum Ausklang:

Was hat dir gefallen? Was könnte man verbessern? Was hat die Übung mit Verschiedenheit zu tun? Was nehmt ihr mit? Kennt ihr das aus eurem eigenen Leben? Verhaltet ihr euch bei euren FreundInnen auch anders als bei euren Lehrpersonen oder bei euren Eltern?

Dauer: 50 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre



4. Theaterwerkstatt: Ich bin ich und viele andere & Jemand anderer sein

Almud Magis

Inhalt: sich selbst in seiner Wahrnehmung, seiner Empfindlichkeit, seiner Einmaligkeit und Unterschiedlichkeit zu erfahren, sowie gleichzeitig die der anderen wahrzunehmen.

Dauer: zwei Unterrichtsstunden

4a. Ich bin ich und viele andere

Kommunikation ohne Sprache

Bei diesem Spiel sollte im Hintergrund Musik laufen.

Alle SchülerInnen gehen alleine und ohne zu sprechen durch den Raum und auf Kommando (Klatschen, Musikstopp) bleiben sie stehen.

Die SchülerInnen schauen, wer sich in der Nähe befindet: Sie lächeln jemandem zu, sagen zu einem/r MitschülerIn ‚Hallo‘, winken jemandem freundlich zu, dann gehen sie schneller weiter.

Auf das erneute Kommando schauen sie, wer in der Nähe ist, strecken jemandem die Zunge raus, machen verschiedene Gesten, werfen jemandem einen sehr bösen Blick zu, dann gehen sie weiter.

In der Folge dürfen die SchülerInnen nach Belieben lächeln, nicken, die Zunge rausstrecken, usw.

Musik aus

Die SchülerInnen gehen nun in Kleingruppen zusammen und reden kurz darüber, wie diese Einheit war:

Wie war es, selbst freundlich oder feindlich angenommen zu werden? Was hat Spaß gemacht? Wie hat man selbst agiert? Feindlich? Freundlich? Bei wem war was leicht oder schwer (Unterschiede von Buben und Mädchen)?

Tipp für SpielleiterInnen:

Die/Der SpielleiterIn sollte fröhliche Musik verwenden. Da dieses Spiel den SchülerInnen meist sehr viel Spaß macht, ist es umso wichtiger herauszuarbeiten, dass es für den/die EmpfängerIn der negativen Gesten (Zunge zeigen/böser Blick) kein angenehmes Gefühl ist.

Dauer: 5 – 7 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Namensübung - Der Ton macht die Musik

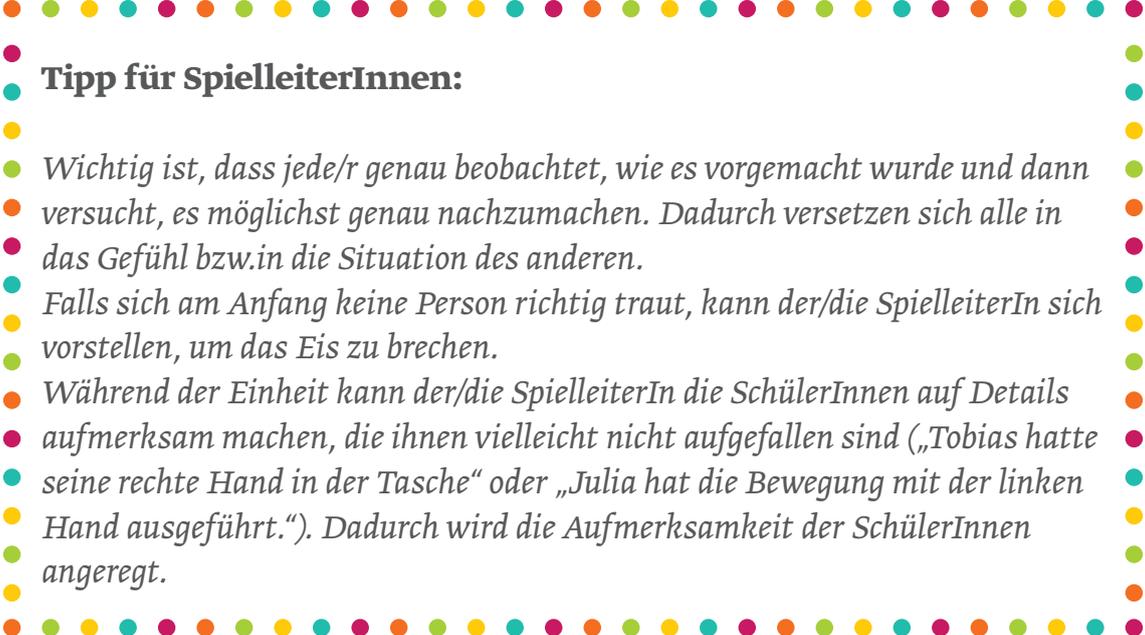
Die SchülerInnen stellen sich im Kreis auf. Der/Die SpielleiterIn zeigt auf eine/n SchülerIn.

Diese Person stellt sich vor und sagt auf eine bestimmte Art und Weise ihren Namen. Die Gruppe macht es so genau wie möglich nach.

Darauf sagt ein/e weitere/r SchülerIn den Namen und alle machen es wieder nach. Das wiederholt sich bis sich die gesamte Gruppe vorgestellt hat. Passend zu der Art des Sprechens (Rufen, Flüstern, Schreien, Drohen, Schmeicheln, Trotzen, Befehlen, Ironisieren, Fragen usw.) kann zusätzlich eine Haltung und eine Geste gewählt werden.

Zum Beispiel: Wenn ich den Namen ‚Jutta‘ trotzig sage, dann nehme ich eine trotzig Haltung ein (z.B. mit über der Brust verschränkten Armen, das Kinn nach oben, mit dem Fuß auf den Boden stampfen etc.).





Tipp für SpielleiterInnen:

- Wichtig ist, dass jede/r genau beobachtet, wie es vorgemacht wurde und dann versucht, es möglichst genau nachzumachen. Dadurch versetzen sich alle in das Gefühl bzw. in die Situation des anderen.*
- Falls sich am Anfang keine Person richtig traut, kann der/die SpielleiterIn sich vorstellen, um das Eis zu brechen.*
- Während der Einheit kann der/die SpielleiterIn die SchülerInnen auf Details aufmerksam machen, die ihnen vielleicht nicht aufgefallen sind („Tobias hatte seine rechte Hand in der Tasche“ oder „Julia hat die Bewegung mit der linken Hand ausgeführt.“). Dadurch wird die Aufmerksamkeit der SchülerInnen angeregt.*

Dauer: 5 – 7 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Stachelschweine

Alle SchülerInnen stehen beisammen:

- Am Anfang ganz dicht, dass es viel zu eng ist,
- dann weit auseinander, dass man keinen Kontakt zu den anderen hat,
- zum Schluss, nicht zu eng und nicht zu nahe stehen, damit ausreichend Distanz für jede/n Einzelne/n ist.

Diese Übung soll die SchülerInnen erkennen lassen, welche Distanz sie selbst als angenehm empfinden.

Sie hat eine einleitende Funktion für die nächsten 2 Übungen.

Diese Übung geht auf einen Kurztext des Philosophen Schopenhauer zurück (vgl.: Parerga und Paralipomena: kleine philosophische Schriften, Bände 1-2 von Arthur Schopenhauer).

Dauer: 3 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

Die persönliche Grenze

Zwei Gruppen (A und B) stehen sich jeweils auf einer Linie gegenüber.

Jede/r SchülerIn hat ein Gegenüber auf der anderen Seite des Raumes.

Die Distanz sollte ca. 5 Meter betragen.

Auf Kommando geht eine Gruppe (A) sehr langsam auf ihr Gegenüber (B) zu.

Die SchülerInnen von B sagen ‚Stopp‘, wenn es zu nahe wird. Der/die Entgegenkommende muss dann stehen bleiben.

Wechsel: Die Gruppe (A) bleibt stehen, die Gruppe (B) bewegt sich auf sie zu.

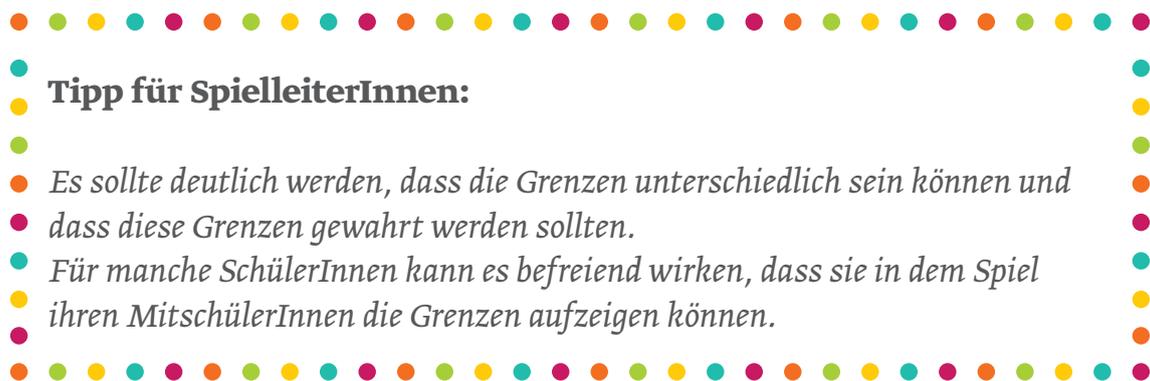
Eine dritte und vierte Wiederholung erfolgt mit jeweils verschiedenen PartnerInnen.

Innerhalb einer Gruppe wird der Platz gewechselt, die SchülerInnen der anderen Gruppe bleiben stehen.

Alle SchülerInnen sollten auf diese Weise mindestens mit drei unterschiedlichen PartnerInnen diese Übung gemacht haben.

In Dreiergruppen sollen die SchülerInnen anschließend darüber sprechen, wie sich Grenzen verschieben.

Ist es ein Unterschied, wer auf dich zukommt? Warum ist es wichtig, die Grenzen zu wahren? Wann kann die Grenze überschritten werden?



Tipps für SpielleiterInnen:

- Es sollte deutlich werden, dass die Grenzen unterschiedlich sein können und dass diese Grenzen gewahrt werden sollten.*
- Für manche SchülerInnen kann es befreiend wirken, dass sie in dem Spiel ihren MitschülerInnen die Grenzen aufzeigen können.*

Dauer: 10 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

Grenzen überwinden

Die SchülerInnen bilden 5er- oder 6er Gruppen.

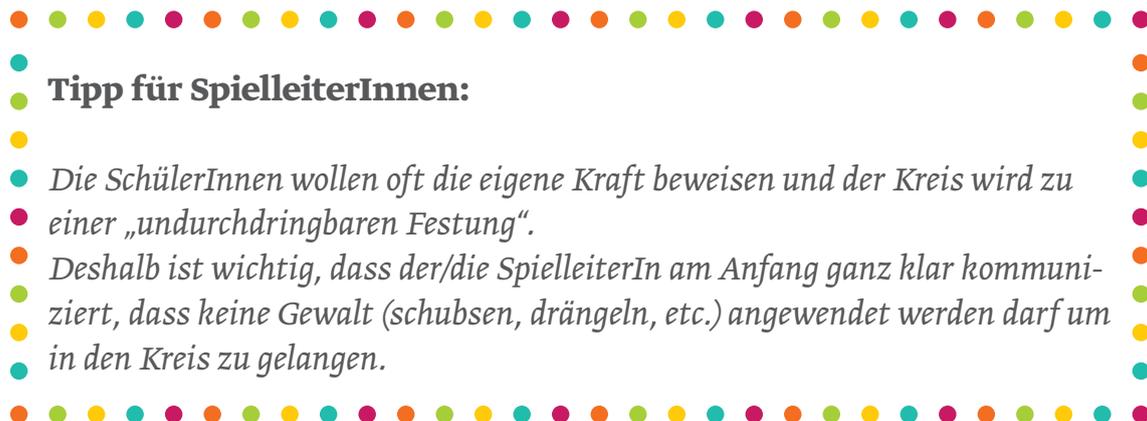
Vier SchülerInnen stehen ganz eng im Kreis beisammen, der/die Fünfte/Sechste geht herum und hat die Aufgabe in den Kreis zu gelangen.

Der/Die SchülerIn darf schmeicheln, betteln, schreien, drohen, etc.

Allerdings darf auf keinen Fall Gewalt angewendet werden.

Die MitschülerInnen lassen sie/ihn zum Schluss hinein. Dann geht eine andere Person aus dem Kreis und versucht dasselbe. Alle SchülerInnen müssen einmal außerhalb des Kreises gewesen sein.

Anschließend sprechen die SchülerInnen darüber, wie es war, draußen zu sein bzw. im Kreis zu sein.



Tipps für SpielleiterInnen:

- Die SchülerInnen wollen oft die eigene Kraft beweisen und der Kreis wird zu einer „undurchdringbaren Festung“.*
- Deshalb ist wichtig, dass der/die SpielleiterIn am Anfang ganz klar kommuniziert, dass keine Gewalt (schubsen, drängeln, etc.) angewendet werden darf um in den Kreis zu gelangen.*

Dauer: 15 Minuten

Alter: 8 - 14 Jahre

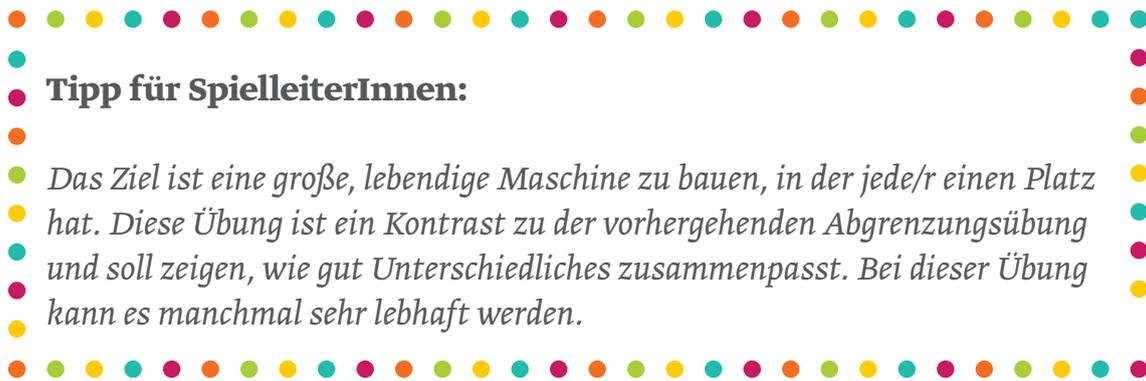
Maschinenübung

Ein/e SchülerIn geht in die Mitte des Raumes und nimmt eine Haltung ein. Er/Sie bewegt Arm, Bein oder Kopf und macht dazu ein Geräusch. Diese Bewegung wird immer wiederholt. Deswegen sollte keine komplizierte Haltung eingenommen werden wie z.B. auf einem Bein stehen.

Die SchülerInnen stellen sich der Reihe nach so dazu, dass sie miteinander Kontakt haben. Die SchülerInnen machen nun ihrerseits eine Bewegung und ein Geräusch.

So entsteht eine Maschine, in der verschiedene Laute und Bewegungen sich zu einem Ganzen formen.

Zum Schluss lässt man die SchülerInnen in der umgekehrten Reihenfolge auseinander gehen.



● **Tipp für SpielleiterInnen:**

● *Das Ziel ist eine große, lebendige Maschine zu bauen, in der jede/r einen Platz hat. Diese Übung ist ein Kontrast zu der vorhergehenden Abgrenzungsübung und soll zeigen, wie gut Unterschiedliches zusammenpasst. Bei dieser Übung kann es manchmal sehr lebhaft werden.*

Schluss:

Alle SchülerInnen bilden einen Kreis und fassen einander bei der Hand. Sie gehen soweit es geht auseinander. Sie laufen dann mit einem lauten ‚Ho‘ zusammen (Hand nicht loslassen) und wieder in die Ausgangslage zurück.

Dauer: 5 – 7 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

4b. Jemand anderer sein

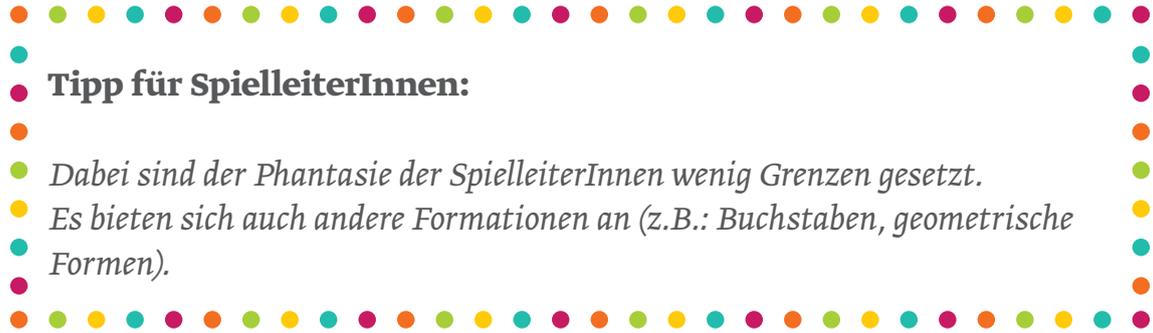
In diesen Übungen der Stunde 2 geht es darum, die Unterschiedlichkeit der Menschen als Bereicherung und nicht als Bedrohung zu erfahren.

Es geht darum, dass niemand ‚blöd‘ ist, weil er/sie einen anderen Geschmack, andere Vorlieben und andere Gewohnheiten hat als man selbst.

Die Erfahrung, spielerisch jemand anderer zu sein, kann dabei helfen. Das Miteinander und das Eingehen auf andere sind dabei wichtige Aspekte der Übung.

Einfach nur anders: Körperformationen

Die SchülerInnen gehen durch den Raum und auf das Kommando ‚Stopp‘ müssen sie schnell (ohne zu sprechen) folgende Formationen bilden: zu dritt eine 1; zu viert eine 3, zu fünft eine 8; zu viert einen Stuhl, zu sechst eine Brücke, zu siebt oder acht ein Fahrrad.



● **Tipp für SpielleiterInnen:**

- *Dabei sind der Phantasie der SpielleiterInnen wenig Grenzen gesetzt.*
- *Es bieten sich auch andere Formationen an (z.B.: Buchstaben, geometrische Formen).*

Zwischendurch sollen die SchülerInnen durch den Raum gehen, um sich dann auf Kommando zur nächsten Formation zusammenzufinden. Auf diese Weise haben möglichst alle SchülerInnen einmal miteinander eine Formation gebildet.

Nach der letzten Formation (in diesem Fall das Fahrrad) sollten alle SchülerInnen sich ihre Position merken. Jede Gruppe präsentiert ihr Fahrrad. Die anderen SchülerInnen beobachten und sagen, was ihnen gefällt.

Tipp für SpielleiterInnen:

Es ist wichtig zu kommunizieren, dass es hierbei nicht um schöner oder besser geht. Es sollte bewundert werden, was die jeweilige Gruppe zeigt.

Dauer: 10 – 15 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

Tierspiel

Jede/r SchülerIn bekommt aus der Namensliste eine Nummer zugeteilt. (von 1- ?, je nach Anzahl der SchülerInnen).

Daraufhin bilden die/der Erste und die/der Letzte, die/der Zweite und die/der Vorletzte usw. ein Paar.

Die beiden SchülerInnen haben jeweils zwei Minuten Zeit, um vom Gegenüber zu erfragen, welches Tier er/sie am liebsten mag.

Tipp für SpielleiterInnen:

Bei diesem Spiel ist eine Namensliste der Klasse unerlässlich.

Beispiel:

Jutta fragt Stefan. Stefan mag am liebsten den Löwen. Stefan fragt Jutta. Jutta mag am liebsten die Nachtigall. Jutta muss jetzt als Löwe, Stefan als Nachtigall durch den Raum spazieren, Laute machen, gehen wie ein Tier, singen, fliegen, was ihm /ihr einfällt.

Alle SchülerInnen bewegen sich also wie ein Tier im Raum.

Auf ein Kommando des/der SpielleiterIn finden sich jeweils vier Tiere und machen einander ihr Tier vor. Die gesamte Gruppe muss erraten, um welches Tier es sich handelt.

Daraufhin trennt sich die Gruppe und die einzelnen SchülerInnen gehen wieder als Tier durch den Raum.

Auf ein Kommando bildet sich eine neue Vierer-Gruppe.

Beim dritten Kommando sollte die Vierergruppe sich anschließend so gruppieren, dass sie eine Statue bildet (z.B.: Löwe unten, Nachtigall auf dem Rücken etc.).

Der gesamte Raum beinhaltet jetzt Vierer-Statuen, die Töne und Geräusche machen.

Jede Gruppe stellt einzeln ihre Formation (Statue) vor und sollte dafür von den anderen SchülerInnen Applaus bekommen.

Dauer: 30 – 40 Minuten

Alter: 8 – 11 Jahre

In eine Figur schlüpfen

Jede/r SchülerIn bekommt eine Nummer (von 1- X, je nach Anzahl).

Daraufhin bilden die/der Erste und die/der Letzte, die/der Zweite und die/der Vorletzte usw. ein Paar.

Die beiden SchülerInnen suchen sich einen Platz im Raum und sprechen darüber, welche Figur aus einer TV-Serie, einem bekannten Film, einem Roman, einem Comic usw. ihnen aus welchen Gründen am besten gefällt. Die SchülerInnen müssen dann als Lieblingsfigur des Partners/der Partnerin durch den Raum gehen.

Sie dürfen dazu einen Satz sagen.

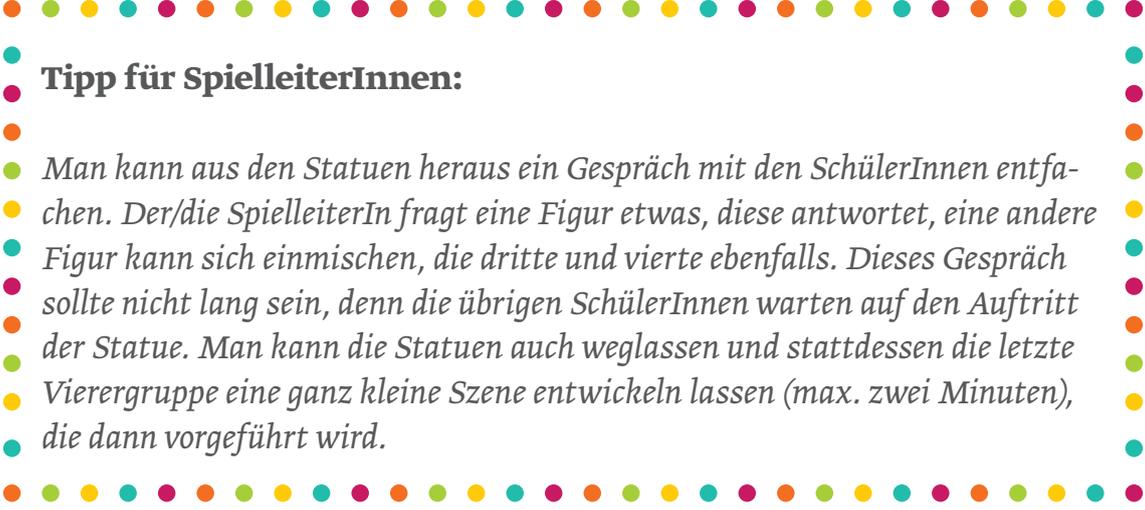
Auf Kommando finden sich jeweils 4 SchülerInnen und machen einander die Figur vor. Die anderen Gruppenmitglieder müssen raten, um wen es sich handelt.

Dann trennt sich die Gruppe wieder und auf Kommando bilden sich wieder 4 SchülerInnen zu einer neuen Gruppe.

Beim dritten Mal sollen sich die vier SchülerInnen so gruppieren, dass sie eine Statue bilden. Der gesamte Raum beinhaltet Vierer-Statuen.

Jede Gruppe macht dann einzeln ihre Formation den anderen Gruppen vor und sollte auch Applaus bekommen.

Diese beiden Übungen sollen Vielfalt in sozialen Gemeinschaften verdeutlichen. Es gibt kein besser oder schlechter.



Tipp für SpielleiterInnen:

Man kann aus den Statuen heraus ein Gespräch mit den SchülerInnen entfachen. Der/die SpielleiterIn fragt eine Figur etwas, diese antwortet, eine andere Figur kann sich einmischen, die dritte und vierte ebenfalls. Dieses Gespräch sollte nicht lang sein, denn die übrigen SchülerInnen warten auf den Auftritt der Statue. Man kann die Statuen auch weglassen und stattdessen die letzte Vierergruppe eine ganz kleine Szene entwickeln lassen (max. zwei Minuten), die dann vorgeführt wird.

Schluss

Was hat besonders gut gefallen? Wovon wird er/sie jemand anderem erzählen? Was war besonders spannend?

Dauer: 30 – 40 Minuten

Alter: 11 – 14 Jahre

5. Rollenspiel: Geburtstagsparty

Katya Waldboth

Inhalt: Diversität, Empathie, Ausgrenzung

Dauer: zwei Unterrichtsstunden, kann sehr stark variieren

Ziel dieser Einheit ist es, den SchülerInnen bewusst zu machen, wie es sich anfühlt, ausgegrenzt zu werden. Ausgrenzung geschieht häufig unbewusst und kann deshalb jedem Menschen passieren. Gleichzeitig ist es oft nicht einfach, aus einer Position der Ausgrenzung herauszukommen. Die SchülerInnen reflektieren im Laufe dieser Einheit das eigene Verhalten gegenüber anderen. Durch diese Einheit wird Empathie gefördert. Die SchülerInnen verstehen die Dynamik der Ausgrenzung besser und reflektieren über das eigene Verhalten. Nur dann ist eine Veränderung im Verhalten möglich.

Alle SchülerInnen spielen die identische Situation einer möglichen Ausgrenzung nach. Dennoch werden die SchülerInnen die Situation unterschiedlich erleben und bewerten, je nach den eigenen Erlebnissen und Wertesystemen.

Der/Die SpielleiterIn hat die Aufgabe, die unterschiedlichen Bewertungen herauszuarbeiten und aufzuzeigen. Es gilt aber auch die Übereinstimmungen der SchülerInnen klar aufzuzeigen. Hier wird das Spannungsfeld von Objektivismus und Subjektivismus sichtbar.

Wer bewertet was wie?

Objektivismus: Ausgrenzung schmerzt.

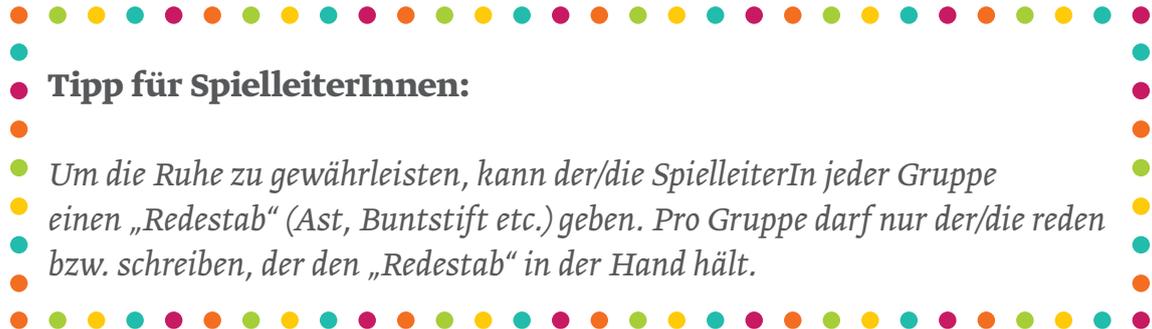
Subjektivismus: Wie sehr tut mir Ausgrenzung weh? Kann ich in diesen Situationen handeln oder bin ich der Situation ausgeliefert? Kann/Mag ich jemanden um Hilfe bitten?

Immer wenn wir als Menschen etwas sehen, beobachten oder erleben, bewerten wir die Situation. Jeder Mensch hat ein eigenes Wertesystem, welches mit persönlichen Erfahrungen, Bedürfnissen und Gefühlen verknüpft ist. In diesem Sinne gibt es keine objektive Wahrnehmung. In dieser Unterrichtseinheit geht es weniger darum, was richtig und was falsch ist, sondern vielmehr darum, was sich gut anfühlt und was sich weniger gut anfühlt.

5a. Aufwärmübungen

Wo begegne ich Diversität im Alltag?

Die SchülerInnen setzen sich in Kleingruppen (ca. 5 Personen) zusammen und notieren auf einer Flipchart, was Diversität/Vielfalt für sie bedeutet bzw. in welchen Situationen ihnen Vielfalt im Alltag begegnet und was ihnen spontan zum Thema Vielfalt einfällt.



● **Tipp für SpielleiterInnen:**

● *Um die Ruhe zu gewährleisten, kann der/die SpielleiterIn jeder Gruppe einen „Redestab“ (Ast, Buntstift etc.) geben. Pro Gruppe darf nur der/die reden bzw. schreiben, der den „Redestab“ in der Hand hält.*

Der/Die SpielleiterIn begleitet den Gedankenprozess mit Fragen, z. B.: „Wenn ihr morgens aufsteht...begegnet euch dort schon Vielfalt? In welchem Zusammenhang (Frühstück, Kleidung, Jause etc.)?“
Der/Die SpielleiterIn begleitet den Gedankenprozess der SchülerInnen vom Konkreten zum Abstrakten. Das heißt, dass die SchülerInnen von materieller Diversität (Kleidung, Essen, Materialien, Hautfarbe usw.), welche uns umgibt, zu immaterieller Diversität (Gefühle, Gedanken, Charakter, Meinungen, Religionen, usw.) hingeführt werden.
Hilfreich sind Fragen an die SchülerInnen wie z.B.: „Habt ihr das Gefühl, dass ihr alle gleich seid? Oder unterscheidet ihr euch voneinander? Siehst zum Beispiel du, Matthias, einen oder mehrere Unterschiede zwischen dir und Joachim?“

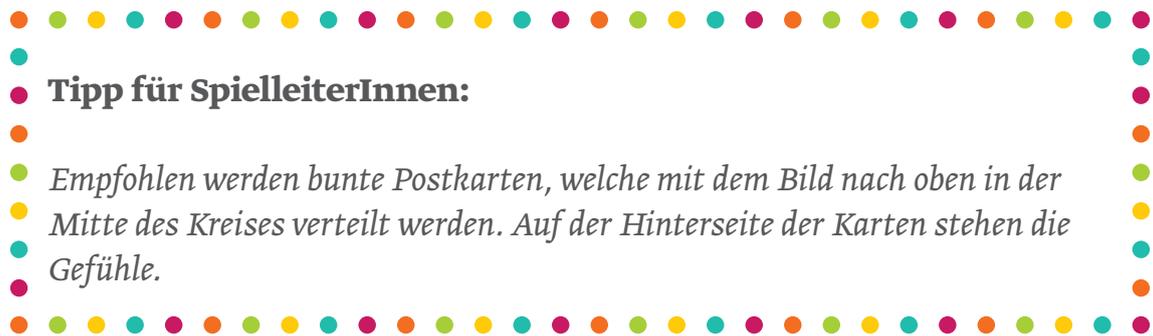
Die SchülerInnen haben 5 Minuten Zeit zu diskutieren und setzen sich dann in einen Sesselkreis, um die Ergebnisse zu präsentieren.

Dauer: 15 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

Gefühlspantomime

Die SchülerInnen bleiben für diese Aufwärmübung im Sesselkreis. Der/Die SpielleiterIn legt die Gefühlskärtchen in die Mitte.



Tipp für SpielleiterInnen:

Empfohlen werden bunte Postkarten, welche mit dem Bild nach oben in der Mitte des Kreises verteilt werden. Auf der Hinterseite der Karten stehen die Gefühle.

Ein/e SchülerIn kommt nach vorne, nimmt ein Gefühlskärtchen und stellt das Gefühl pantomimisch dar. Die MitschülerInnen erraten, um welches Gefühl es sich handelt. Der/Die SchülerIn, welche/r es errät, zieht das nächste Kärtchen und spielt das Gefühl vor.

Es werden aus Zeitgründen voraussichtlich nicht alle Gefühle vorgespielt werden können.

Auswahl Gefühlskarten:

Hoffnungsvoll	Nervös	Verliebt	Fröhlich	Ängstlich
Mutig	Traurig	Neugierig	Gelangweilt	Enttäuscht
Schüchtern	Lustig	Ärgerlich	Überrascht	Besorgt
Erschrocken	Glücklich	Müde	Begeistert	Aufgeregt

Reflexion:

Wie oft interpretieren wir in den Gesichtsausdruck eines anderen Gefühle und Stimmungen hinein?

Mögen wir es wenn jemand sagt:

„Du siehst heute aber traurig aus...“

„Du siehst heute aber fröhlich aus...“ etc.

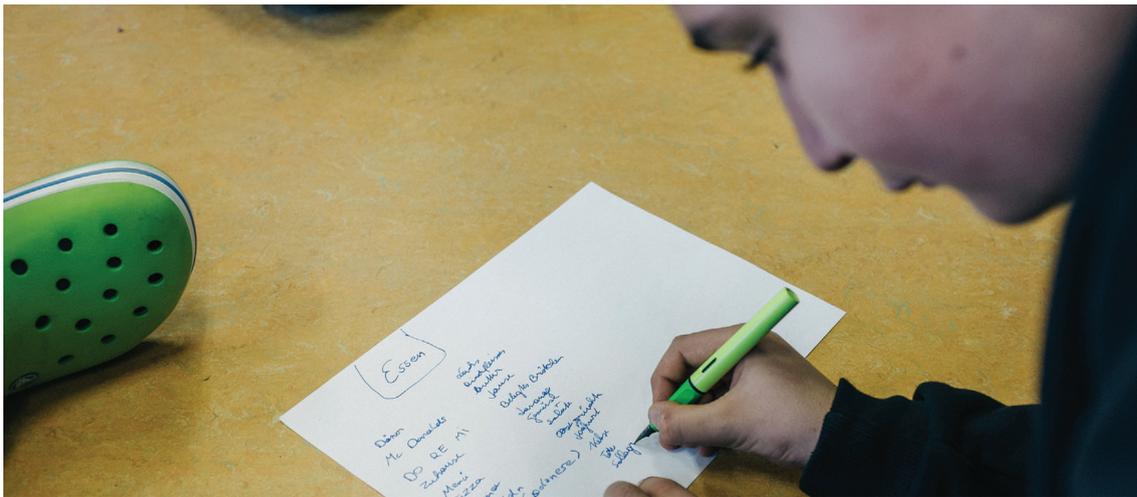
Zu wem wurde schon einmal so etwas gesagt? Wie hat er/sie sich dabei gefühlt?

Kurze Diskussion in der Runde.

Der/Die SpielleiterIn sollte unbedingt herausarbeiten, dass es absolut notwendig ist nachzufragen, wenn wir wissen wollen, wie es jemandem geht. Miteinander reden und aufeinander zugehen ist wichtig.

Dauer: 15 Minuten

Alter: 8 - 14 Jahre



5b. Hauptteil

Geburtstagsparty

Diese Einheit ist zeitlich sehr schwer abzuschätzen und hängt stark von der Motivation und Mitarbeit der Gruppe ab. Der/Die SpielleiterIn sollte deshalb immer die Zeit im Auge behalten und genügend Zeit für die Schlussreflexion einplanen.

Der/Die SpielleiterIn teilt die SchülerInnen in Zweiergruppen ein. Sehr wichtig dabei ist, dass die SchülerInnen bunt zusammengewürfelt werden und sich nicht selbst den/die PartnerIn suchen.

Die Partnerwahl kann durch Kärtchen erfolgen: Jeweils 2 Sets von Kärtchen mit den Zahlen 1-15. Ein Set ist in blauer Farbe, das andere in grüner Farbe. Die Farben sind egal, sie sollten nur unterschiedlich sein. Jede/r SchülerIn zieht ein Kärtchen und sucht sich den Partner mit derselben Zahl.

Bei einer ungeraden SchülerInnenzahl wird ein/e SchülerIn ausgewählt, welche die Rolle des/der Beobachters/Beobachterin einnimmt.

Gruppe Blau: Michael/a

Gruppe Grün: Franz/iska

Der/Die SpielleiterIn vergibt die Rollenkartchen.

Situation - Rollenkartchen für Michael/a:

Heute ist dein Geburtstag. Du freust dich, denn deine Eltern haben dir erlaubt am Wochenende eine Geburtstagsparty zu veranstalten.

Die Musik darf laut sein und du darfst 20 FreundInnen einladen. Du hast bereits alle Einladungen vorbereitet und verteilst sie heute in der Schule.

Auf dem Schulhof kommt dein/e MitschülerIn Franz/iska auf dich zu.

Er/Sie gratuliert dir und es entwickelt sich ein Gespräch. Franz/iska fragt dich schließlich, ob er/sie auch eingeladen ist.

Michael/a: „Ja, ich mache eine Geburtstagsparty, aber du bist nicht eingeladen. Ich lade nur Freunde ein. Außerdem, ich finde deine Frisur blöd.“

Situation - Rollenkärtchen für Franz/iska:

Du kommst in die Schule und siehst Michael/a. Du weißt, heute ist sein/ihr Geburtstag. Er/Sie ist nicht eine/r deine/r besten FreundInnen, aber du findest ihn/sie auch nicht unsympathisch. Du hast ihn/sie sogar in Mathe abschreiben lassen. Du hast gehört, dass Michael/a am Wochenende eine Geburtstagsparty bei sich zu Hause plant. Bei Michael/a gibt es immer wieder tolle Partys zu Hause. Da wird richtig gefeiert. Du möchtest natürlich auch hingehen und dich amüsieren. Du siehst, wie Michael/a einige deiner MitschülerInnen einlädt. Du gehst zu Michael/a hin und gratulierst ihm/ihr zum Geburtstag. Es entsteht ein Gespräch und du fragst unter anderem, ob du zur Party kommen kannst.

Regel: Niemand darf verletzt werden! Der/Die SpielleiterIn fordert die SchülerInnen auf, ehrlich zu sein und die Situation so real wie möglich darzustellen.



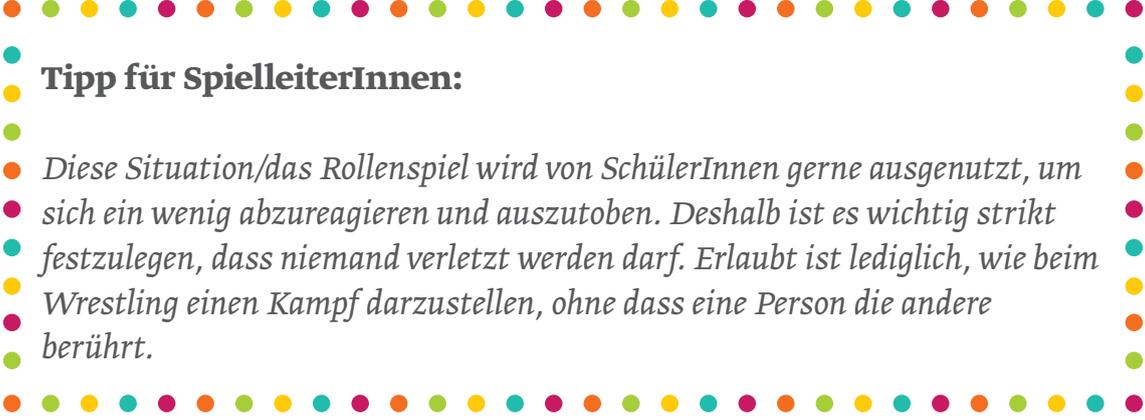
A. Die SchülerInnen spielen die Situation.

Aufgabe/Feedback der SchülerInnen: Wie reagierst du auf diese Situation? Was sind deine Gefühle? Was sind deine ersten Reaktionen?

Der/Die BeobachterIn wird auch nach einem Feedback gefragt. Was ist ihm/ihr aufgefallen?

Dauer: 20 – 25 Minuten (Einteilung Gruppen bis einschließlich Aufgabe A)

Alter: 10 – 14 Jahre



Tipp für SpielleiterInnen:

Diese Situation/das Rollenspiel wird von SchülerInnen gerne ausgenutzt, um sich ein wenig abzureagieren und auszutoben. Deshalb ist es wichtig strikt festzulegen, dass niemand verletzt werden darf. Erlaubt ist lediglich, wie beim Wrestling einen Kampf darzustellen, ohne dass eine Person die andere berührt.

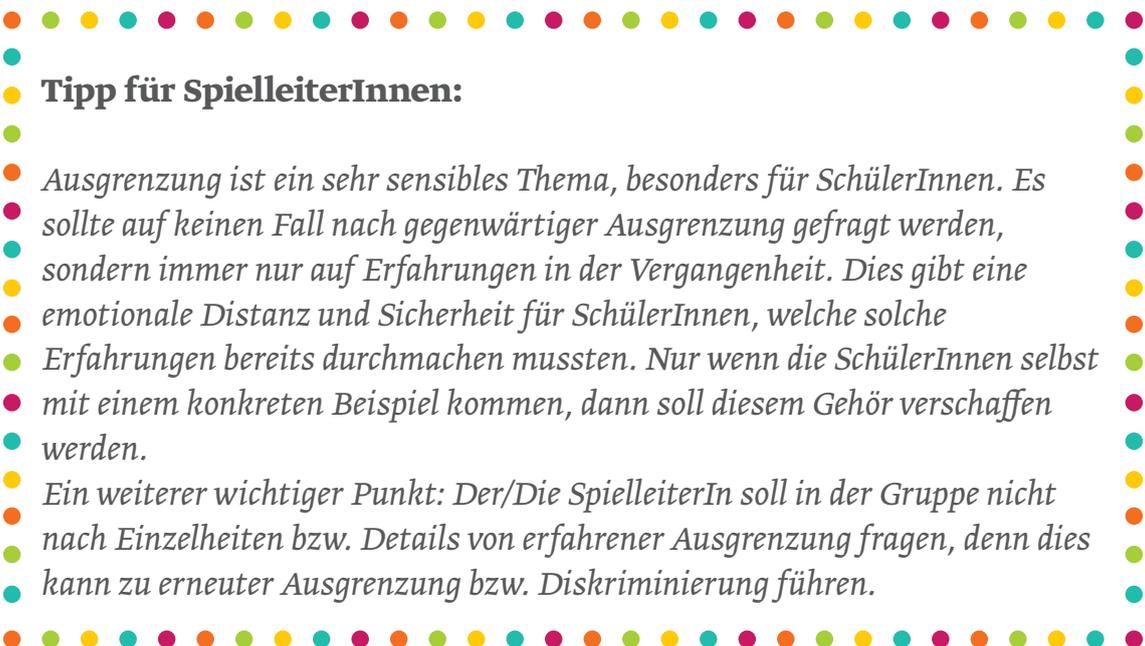
B. Die Situation wird noch einmal mit Rollentausch gespielt:

Die Kärtchen werden vertauscht, nur kennt jede/r SchülerIn die Rolle des anderen.

Kurzes Feedback: Hat der/die PartnerIn anders reagiert oder gleich?

Frage der SpielleiterIn an die SchülerInnen:

Kennt ihr solche Situationen aus eurer Vergangenheit? Wie habt ihr euch damals gefühlt? Habt ihr von jemandem (FreundInnen/Familie) Unterstützung bekommen?



Tipp für SpielleiterInnen:

Ausgrenzung ist ein sehr sensibles Thema, besonders für SchülerInnen. Es sollte auf keinen Fall nach gegenwärtiger Ausgrenzung gefragt werden, sondern immer nur auf Erfahrungen in der Vergangenheit. Dies gibt eine emotionale Distanz und Sicherheit für SchülerInnen, welche solche Erfahrungen bereits durchmachen mussten. Nur wenn die SchülerInnen selbst mit einem konkreten Beispiel kommen, dann soll diesem Gehör verschaffen werden.

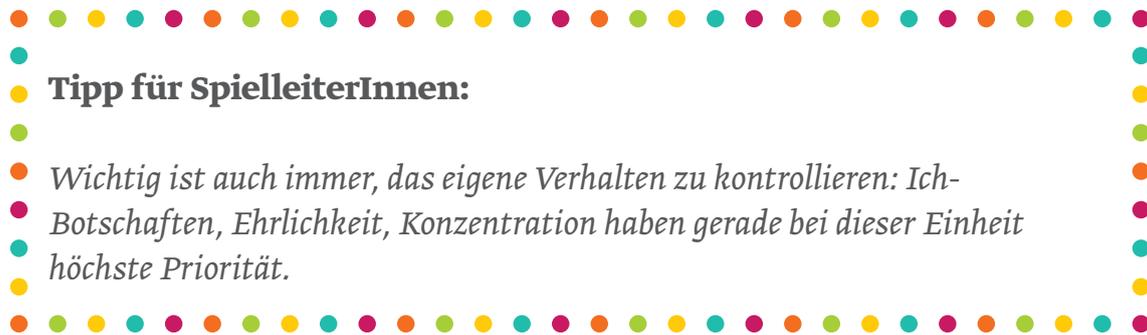
Ein weiterer wichtiger Punkt: Der/Die SpielleiterIn soll in der Gruppe nicht nach Einzelheiten bzw. Details von erfahrener Ausgrenzung fragen, denn dies kann zu erneuter Ausgrenzung bzw. Diskriminierung führen.

Dauer: 10 – 15 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

C. SchülerInnen gehen in eine Gruppe und erarbeiten Alternativen

Alle teilen sich in Gruppen von 4-5 Personen und überlegen sich eine Alternative, um diese Situation ohne Ausgrenzung bzw. Beleidigungen und Gewalt zu lösen



Tipp für SpielleiterInnen:

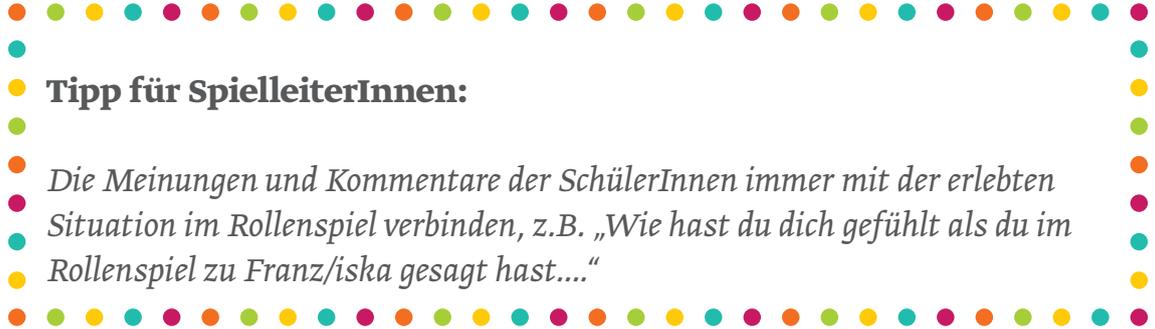
Wichtig ist auch immer, das eigene Verhalten zu kontrollieren: Ich-Botschaften, Ehrlichkeit, Konzentration haben gerade bei dieser Einheit höchste Priorität.

Reflexion:

- Welches Verhalten verstärkt Ausgrenzung?
- Welches Verhalten kann gegen Ausgrenzung eingesetzt werden?
- Was ist das Schlimme bei einer Ausgrenzung?
- Sind wir uns bewusst, dass wir oft andere Menschen ausgrenzen?
- Was können wir tun, wenn wir Ausgrenzung in unserem Umfeld beobachten?
- Wurden wir selbst schon ausgegrenzt? Wie fühlt sich das an?
- Wie oft grenzen wir selbst aus?

Es ist wichtig folgende Punkte herauszuarbeiten:

- Ausgrenzung schmerzt.
- Ausgrenzung kann jedem passieren.
- Ausgrenzung hat mit Macht zu tun (Macht und Ohnmacht).
- Eigenes Verhalten reflektieren (im Klassenzimmer, mit Geschwistern,...).



Tipp für SpielleiterInnen:

Die Meinungen und Kommentare der SchülerInnen immer mit der erlebten Situation im Rollenspiel verbinden, z.B. „Wie hast du dich gefühlt als du im Rollenspiel zu Franz/iska gesagt hast...“

Dauer: 15 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre

Variante: einen konkreten Fall von Ausgrenzung behandeln

Wenn die SchülerInnen von einem konkreten/aktuellen Fall von Ausgrenzung erzählen, dann muss der/die SpielleiterIn intuitiv spüren, ob

1. genug Zeit ist sich dem Thema zu widmen,
2. er/sie sich bereit fühlt diese Situation zu bearbeiten.

Vorschlag: Die konkrete Situation wird nachgespielt und Aufgabe C wird durchgeführt.

Achtung: Es geht nicht darum, ob es legitim ist, jemanden auszugrenzen, („Der/diejenige ist selbst schuld dran!“) Ausgrenzung ist NIE ok!

Der Fokus in dieser Situation ist: Wer kann was tun, um die Situation zu entschärfen?

Dies sollte nur umgesetzt werden, wenn genügend Zeit zur Verfügung steht, und der/die SpielleiterIn sich bereit fühlt, sich auf dieses Abenteuer einzulassen.

Dauer: mindestens 30 Minuten

Alter: 10 – 14 Jahre



6. Vielfältige Pantomime

Judith F.M. Moser

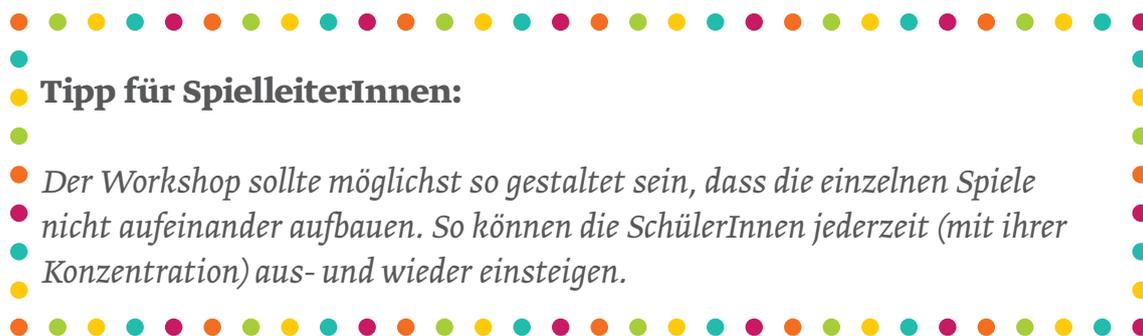
Die folgenden Übungen können als Ergänzungen, Auflockerungen, Einstiegs- oder Abschlussspiele zu den anderen Methoden dazu kombiniert werden oder auch als eigenständige Einheit durchgeführt werden. Diese einfachen pantomimischen Übungen empfehlen sich auch in sprachlich sehr heterogenen Klassen, um alle auf gleicher Ebene einzubeziehen. Im Zulassen aller sich ergebenden Ausdrucksformen ergeben sich automatisch Bilder der Vielfalt.

Einstieg:

Zu Beginn der Einheit sperrt der/die SpielleiterIn seinen/ihren Mund pantomimisch zu und spricht ab dem Zeitpunkt nicht mehr.

Die SchülerInnen werden pantomimisch aufgefordert, es nachzumachen, so dass alle verstehen, dass von jetzt an nicht mehr gesprochen wird.

Je konsequenter der/die SpielleiterIn ist, desto faszinierter und aufmerksamer sind die SchülerInnen. Sie werden alles verstehen, ohne dass gesprochen wird, und sollte etwas unklar sein, erklären sie es sich gegenseitig oder man wechselt zu einem neuen Spiel.

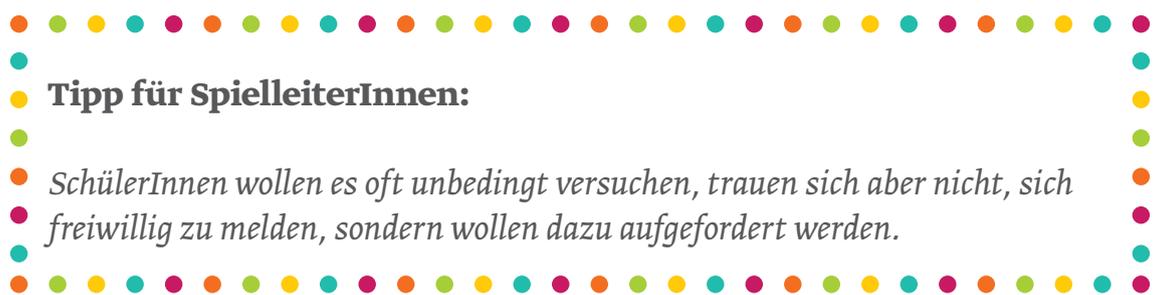


Tipp für SpielleiterInnen:

Der Workshop sollte möglichst so gestaltet sein, dass die einzelnen Spiele nicht aufeinander aufbauen. So können die SchülerInnen jederzeit (mit ihrer Konzentration) aus- und wieder einsteigen.

Seilspringen

Der/die SpielleiterIn greift in die Tasche, den Rucksack, einen mitgebrachten Koffer... und holt ein langes imaginäres Seil heraus. Er/sie nimmt beide Enden in die Hände, schwingt es wie ein Sprungseil und springt. Die SchülerInnen werden nach kurzer Zeit herausschreien: „Ein Sprungseil!“. Man reicht dann irgendeinem Kind das Sprungseil, so, als ob es wirklich da wäre und ermutigt das Kind (durch Nicken und Daumen nach oben), auch zu springen. Alle können an die Reihe kommen, wenn sie wollen.

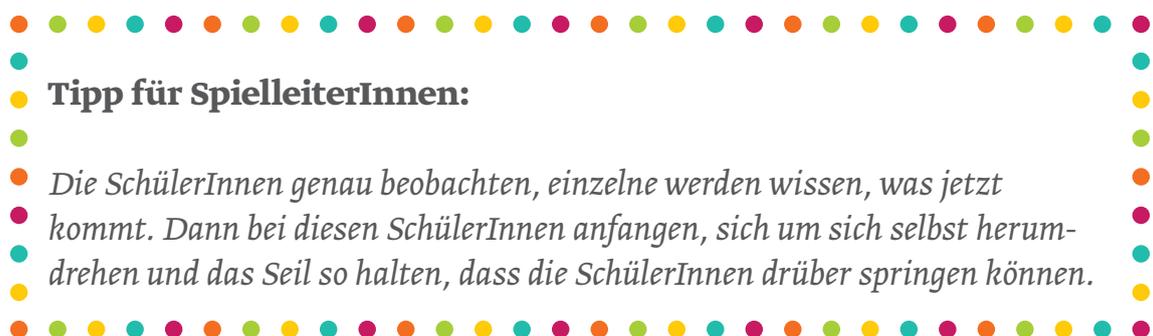


Tipp für SpielleiterInnen:

SchülerInnen wollen es oft unbedingt versuchen, trauen sich aber nicht, sich freiwillig zu melden, sondern wollen dazu aufgefordert werden.

Übers Seil hüpfen

Der/die SpielleiterIn nimmt das Seil wieder selbst in die Hände, lässt eine Seite los und hält ein Ende mit beiden Händen. Die SchülerInnen sollen sich im Kreis um den/die SpielleiterIn herum aufstellen, der/die sich langsam im Kreis dreht und andeutet, dass jetzt alle über das Seil springen sollen.



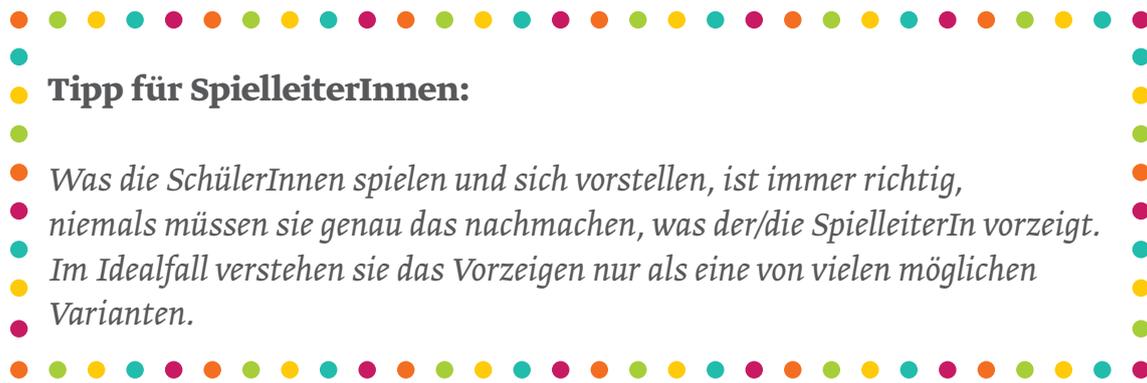
Tipp für SpielleiterInnen:

Die SchülerInnen genau beobachten, einzelne werden wissen, was jetzt kommt. Dann bei diesen SchülerInnen anfangen, sich um sich selbst herum-drehen und das Seil so halten, dass die SchülerInnen drüber springen können.

Der/die SpielleiterIn dreht sich bis ihm/ihr schwindlig ist, taumelt dann herum und gibt das Seil einem Kind. Dieses soll in die Mitte kommen und sich und das Seil drehen, der/die SpielleiterIn stellt sich auf den Platz, an dem dieses Kind stand und hüpft mit. Nach 3-4 Drehungen nimmt man dem Kind das Seil ab und gibt es einem anderen usw.

Weitere Übungen mit dem Seil

Zwei SchülerInnen können ein Seil in verschiedenen Höhen spannen und alle anderen müssen drüber springen (das ist besonders schön, wenn es sehr hoch ist, denn alle schaffen es, über ein imaginäres Seil zu springen. Lustig ist aber auch, wenn sie spielen, dass sie es nicht schaffen, stolpern, hängenbleiben...). Eine weitere Möglichkeit ist, dass zwei SchülerInnen ein Seil schwingen und alle anderen müssen durchlaufen, wenn es oben ist oder reinlaufen, 3x springen und wieder rauslaufen etc.



Tipp für SpielleiterInnen:

- Was die SchülerInnen spielen und sich vorstellen, ist immer richtig, niemals müssen sie genau das nachmachen, was der/die SpielleiterIn vorzeigt.*
- Im Idealfall verstehen sie das Vorzeigen nur als eine von vielen möglichen Varianten.*

Dauer: 5 – 7 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Klatschen und Freeze

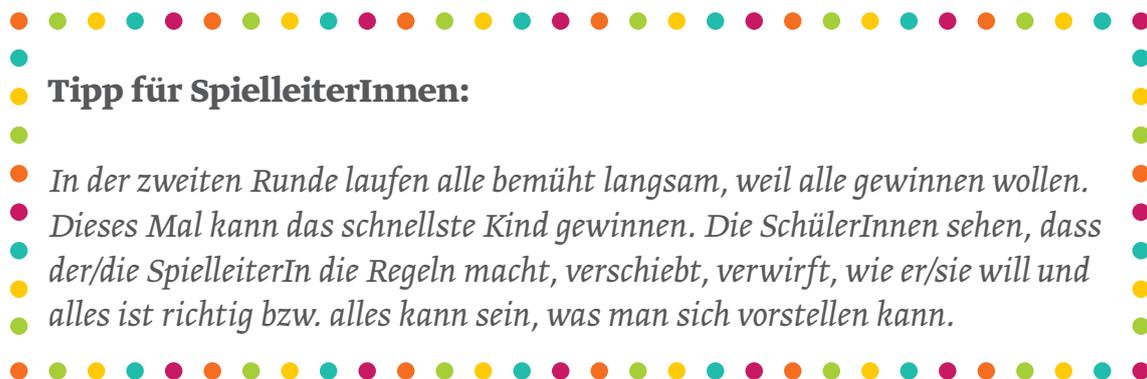
Der/die SpielleiterIn erklärt ganz einfach ohne Worte: wenn einmal geklatscht wird, erstarren alle, wenn zweimal geklatscht wird, sollen sie zum/zur SpielleiterIn schauen, der verschiedene Gangarten vormacht (hopsen, schleichen, trampeln, laufen, auf allen Vieren gehen, wie ein Frosch hüpfen, und am Schluss in Zeitlupe gehen). Das Spiel beginnt und je nachdem, wie oft geklatscht wird, müssen alle dementsprechend reagieren. Man probiert es so oft, bis alle es verstanden haben.

Dauer: 7 – 10 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Wettrennen in Zeitlupe

Die SchülerInnen sollen sich an einer Wand im Raum in einer Linie aufstellen. Dann knien sie sich nieder, wie bei einem 100m Lauf. Der/die SpielleiterIn zählt ohne Worte bis drei, dann sollen alle in Zeitlupe bis zu einer Linie laufen, die man ihnen mit zwei Hausschuhen markiert. Zunächst zeigt der/die SpielleiterIn vor, wie das Spiel funktioniert, dann wird noch einmal bis 3 gezählt und alle rennen in Zeitlupe bis zur vorgesehenen Markierung. Gewonnen hat, wer als Letzte/r durchs Ziel gelaufen ist. (Da sind sie dann manchmal fast beleidigt, aber jedenfalls irritiert, dass der/ die Langsamste gewinnt.) Wenn alle verstanden haben, worum es geht, kann von der anderen Seite nochmals in Zeitlupe zurückgelaufen werden (als Variante auch rückwärts).



Tipp für SpielleiterInnen:

- In der zweiten Runde laufen alle bemüht langsam, weil alle gewinnen wollen.*
- Dieses Mal kann das schnellste Kind gewinnen. Die SchülerInnen sehen, dass der/die SpielleiterIn die Regeln macht, verschiebt, verwirft, wie er/sie will und alles ist richtig bzw. alles kann sein, was man sich vorstellen kann.*

Dauer: 7 – 10 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Ballspiel

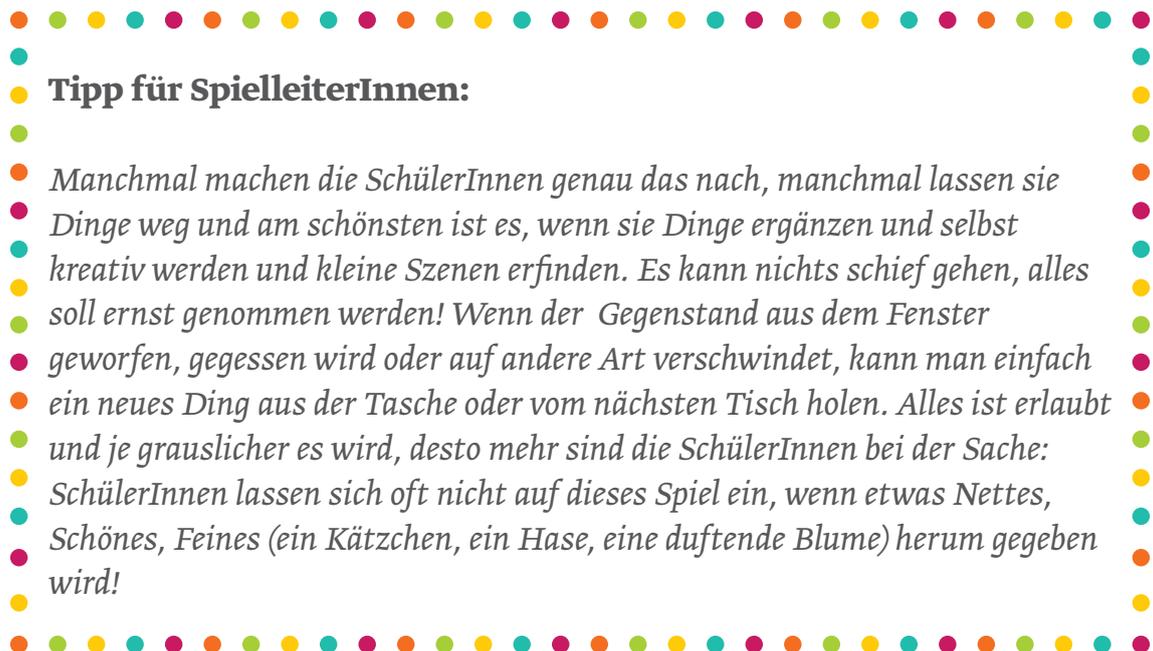
Der/die SpielleiterIn nimmt einen Ball aus der Tasche, dem Rucksack, der Hosentasche, dem Koffer... und wirft ihn einem Kind zu. Es kann mit dem Ball, mit Händen, Füßen, Kopf... gespielt werden. Der Ball kann vergrößert werden, man kann sich draufsetzen, den großen Ball zuwerfen... oder man verkleinert ihn auf Stecknadelkopf-Größe und wirft ihn jemandem zu.

Dauer: 10 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Spiel mit imaginären Gegenständen

Der/die SpielleiterIn greift auf einen Tisch in der Nähe und holt einen imaginären Gegenstand (zum Beispiel eine Chips-Dose). Man hält den Gegenstand und greift ihn so an, dass die SchülerInnen seine Form erkennen können, dann schüttelt man z.B. die Dose, und horcht, was drinnen ist. Danach öffnet man die Dose, schaut hinein, riecht und verzieht das Gesicht vor Ekel. Die Dose wird wieder zu gemacht und an die Person links von einem weitergegeben.



Tipp für SpielleiterInnen:

Manchmal machen die SchülerInnen genau das nach, manchmal lassen sie Dinge weg und am schönsten ist es, wenn sie Dinge ergänzen und selbst kreativ werden und kleine Szenen erfinden. Es kann nichts schief gehen, alles soll ernst genommen werden! Wenn der Gegenstand aus dem Fenster geworfen, gegessen wird oder auf andere Art verschwindet, kann man einfach ein neues Ding aus der Tasche oder vom nächsten Tisch holen. Alles ist erlaubt und je grauslicher es wird, desto mehr sind die SchülerInnen bei der Sache: SchülerInnen lassen sich oft nicht auf dieses Spiel ein, wenn etwas Nettos, Schönes, Feines (ein Kätzchen, ein Hase, eine duftende Blume) herum gegeben wird!

Dauer: 15 Minuten

Alter: 8 – 14 Jahre

Ich packe meinen Koffer

Der/die SpielleiterIn nimmt einen imaginären Koffer, öffnet ihn und tut so, als ob er/sie mit einem Ball spielen würde. Dann nimmt er/sie den Ball in die Hand und gibt ihn in den Koffer. Der Koffer wird wieder zu gemacht und im Uhrzeigersinn weitergegeben. Das nächste Kind öffnet ihn, gibt einen Ball hinein und denkt sich selbst noch etwas Neues dazu aus, das es hineinlegen will usw.

Dauer: 15 - 20 Minuten

Alter: 8 - 14 Jahre

Jause

Am Schluss kann der/die SpielleiterIn Äpfel oder Bananen verteilen und sie waschen/schälen, und es kann gemeinsam gejausnet werden (imaginär). Auch ein Eis oder Lutscher lassen sich gut pantomimisch essen.

Danach darf wieder geredet werden und man reflektiert darüber, was verstanden wurde, wie es sich angefühlt hat, nicht zu sprechen etc.

Dauer: 5 - 7 Minuten

Alter: 8 - 14 Jahre

7. Allgemeine Empfehlungen

Auswahl und Vorbereitung der Spiele

- Bei einigen Spielen gibt es eine Altersangabe, an der sich der/die SpielleiterIn orientieren kann.
- Als SpielleiterIn sollte man die eigene Rolle und Kapazität hinterfragen („Mit wieviel Experiment, Lautstärke, Improvisation kann ich arbeiten?“) sowie Ziele für den Spieleinsatz definieren. Diese Ziele werden von Gruppe zu Gruppe variieren.
- Spiele sind nicht Unterricht, d.h. es gelten andere „Gesetze“.
- Man sollte einen zum Spiel passenden geeigneten Raum auswählen. Der Raum sollte bei Theater und Rollenspiel groß genug sein, um ausreichend Platz für Bewegung zu bieten. Für Theater kann es hilfreich sein, einen Raum mit Bühne zur Verfügung zu haben. Sonst kann auch eine „gedachte Bühne“ mit einem Seil am Boden markiert werden.
- Wir empfehlen, ein Spiel in Anbetracht der vorhandenen bzw. benötigten Ressourcen auszuwählen. Was ist vor Ort? Was steht mir zur Verfügung? Was kann ich mitbringen? Was könnten die SchülerInnen mitbringen (z.B. Bilder und Fotos)?
- Wir empfehlen eine maximale Klassengröße von 25 SchülerInnen. Die Spiele können auch von zwei SpielleiterInnen angeleitet werden, wenn sich diese gut absprechen.
- Falls der/die SpielleiterIn die Klasse nicht kennt, kann man vorab einige Informationen einholen. Diese Information kann helfen, den Ablauf der Übungen zusammenzustellen und ist manchmal auch bei Gruppeneinteilungen hilfreich. Probleme während des Einsatzes können oft leichter geklärt werden.
- Das Programm sollte so gestaltet sein, dass Zeit für den Stundenabschluss oder die Reflexion vorhanden ist.

Ablauf und Durchführung

- Zu Beginn soll sich der/die SpielleiterIn kurz vorstellen und kann etwas zu seiner/ihrer eigenen Motivation für diese Arbeit und zu seiner Ausbildung sagen. Er/sie sollte auch die Kommunikationsregeln (Mitmachen und beitragen, Kommentare der MitschülerInnen respektieren und nicht negativ bewerten, kein richtig und kein falsch) erklären und mit allen vereinbaren und sagen, dass es heute um das Thema Vielfalt/Diversität geht.
- Wenn eine externe Person in die Klasse kommt, um die Einheiten durchzuführen, ist es nötig, im Vorfeld Informationen auszutauschen und eine Rollenklärung zwischen SpielleiterIn und Lehrperson vorzunehmen. Die Lehrperson kann das Spiel passiv beobachten, aber auch aktiv mitwirken. Die Lehrperson darf nicht in den Inhalt der Einheit eingreifen. Eine weitere Möglichkeit ist, den/die SpielleiterIn mit der Klasse alleine zu lassen.
- Jedes Spiel sollte gut erklärt werden; die SchülerInnen sollten Zeit haben, um Fragen zu stellen.
- Alle haben das Recht sich einzubringen und alle Antworten sind gleich wertvoll.
- Alle SchülerInnen sollten den anderen SchülerInnen zuhören. Auch dem/der SpielleiterIn sollte zugehört werden, wenn er/sie die Anleitungen gibt. Erst dann darf losgelegt werden.
- Um zu vermeiden, dass es zu laut wird, kann man am Anfang der Stunde mit den SchülerInnen gemeinsam ein Signalwort (z.B. „freeze“) oder ein Zeichen vereinbaren, bei dem alle ruhig sind.
- Bevor man mit einer Einheit beginnt, kann ein allgemeiner Einstieg in das Thema hilfreich sein (z.B. Brainstorming in Kleingruppen „Wo begegnet uns Vielfalt (in Natur, Kultur, Freizeit)?“, Phantasiereise, Aufwärmübung)

- Als idealer Zeitrahmen für eine Diversity4Kids Einheit gelten 2-3 Unterrichtsstunden.
- Je nach Klassengröße, Alter und Gruppendynamik kann ein Spiel auch verkürzt oder länger gespielt werden.
- Es ist wichtig den SchülerInnen am Anfang und auch zwischendurch zu sagen, dass es kein „richtig“ oder „falsch“ bei diesen Einheiten gibt. So können sie sich öffnen und ohne Druck oder Angst ihren Beitrag leisten (bewertungsfreie Zone).
- Jede/r sollte sich in dem Maße einbringen können, wie es für sie oder ihn passend ist. Die SchülerInnen dürfen auch Nein sagen und müssen nicht jeden Übungsteil mitmachen.
- Der Ablauf einer Diversity4Kids-Einheit kann flexibel gestaltet werden. Die Vorschläge können mit eigenen Ideen ergänzt und die Übungen untereinander kombiniert werden.
- Alle SchülerInnen sollen gleichmäßig einbezogen werden.
- Bei manchen Übungen bietet sich eine Aufteilung in Kleingruppen an.
- Es ist wichtig zwischen Spiel und Realität zu unterscheiden. Am Ende eines Rollenspiels ist ein bewusster Ausstieg aus dem Spiel notwendig (z.B. durch einen Reifen steigen oder sich „entrollen“).



Nach dem Spiel

- Es ist empfehlenswert, nach dem Spiel oder auch nach einzelnen Übungen eine kurze Reflexion durchzuführen.
- Eine Feedbackrunde im Sesselkreis dient dazu, zu erfahren wie das Spiel der Klasse gefallen hat. Was war gut/ nicht gut? Was kann man lernen oder mitnehmen? Diese Fragen können auch auf einem Plakat gestellt werden und mit Klebepunkten beantwortet werden. Eine solche Kurzevaluation wurde bei allen Diversity4Kids-Einsätzen durchgeführt.
- Manchmal ist eine beruhigende Übung sinnvoll, um den Übergang in die Pause oder den Alltag bewusst wahrzunehmen und zu markieren.
- Das Thema Vielfalt lässt sich gut in fast alle Unterrichtsfächer einarbeiten.
- Alle Spiele sollen Impulse geben, an die sich die SchülerInnen später immer wieder erinnern und an die sie anknüpfen können.

Das Diversity4Kids - Team

HerausgeberInnen

Armin Brugger hat in Innsbruck Politikwissenschaft studiert und arbeitet im Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT) im Bereich „EU- Projekte“.

Michaela Nindl hat die Pädagogische Akademie Salzburg absolviert und in Wien Soziologie studiert. Sie ist Projektmitarbeiterin im Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT).

Roberta Medda-Windischer (LL.M, Ph.D) ist Senior Researcher am Institut für Minderheitenrecht der Europäischen Akademie Bozen/Bolzano (EURAC). Sie ist eine auf Menschenrechte und Minderheitenschutz spezialisierte internationale Juristin. Nach Abschluss des Universitätsstudiums der Rechtswissenschaften und des Masters (LL.M) in International Human Rights Law an der Universität Essex (UK), hat sie das Doktorat (PhD) in Rechtswissenschaften an der Universität Graz (AT) beendet.

Marc Röggl (Mag.iur.) hat Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck studiert und ist Junior Researcher am Institut für Minderheitenrecht der Europäischen Akademie Bozen/Bolzano (EURAC).

Birgit Oberkofler (Dr. MAS): Studium der Rechtswissenschaften in Innsbruck und Padua, Master in Kulturmanagement an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, seit 1996 in der Südtiroler Landesverwaltung tätig (Juristin in der Personalabteilung, Büroleiterin Ressort für Kultur und Bildung, Stellv. Ressortleiterin im Ressort Kultur), Vizepräsidentin der Stiftung Stadttheater und Auditorium in Bozen. Seit Februar 2010 Vertreterin von Südtirol im gemeinsamen Büro der Europaregion, von September 2011 bis Oktober 2013 Generalsekretärin des EVTZ “Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino” gemäß dem statuarisch vorgesehenen Rotationsprinzip.

Emilio Vettori hat Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der Universität Rom III studiert. Er arbeitete als Lehrkraft an verschiedenen Schulen in Südtirol. Derzeit ist er für das EVTZ “Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino” und für die Lokalausgabe der Tageszeitung Corriere della Sera tätig.

Sara Bruni hat in Rom an der Universität “La Sapienza” Anthropologie studiert und arbeitet für Projekte im Bereich der politischen Bildung, der Umwelt und des interkulturellen Dialogs, die sich vor allem an Schulen richten. Sie ist seit mehreren Jahren für das Movimento di Volontariato Italiano (Mo.V.I.) und das Centro Culturale Tavazza (CCT) in Friaul Julisch Venetien tätig.

AutorInnen

Armin Staffler Innsbruck, Theaterpädagoge BuT und Politologe, zahlreiche Theaterprojekte zu Themen des gelingenden Zusammenlebens in Schulen, Vereinen, Organisationen. www.staffler.at, www.spectACT.at

Nicole Titus Aufgewachsen in Tirol und Salzburg konnte Nicole Titus schon während ihrer Schulzeit erste Erfahrungen als Schauspielerin auf der Bühne sammeln. Nach der Matura absolvierte sie u. a. an der NY Film Academy und an einer Schauspielschule in Wien ihre Schauspielausbildung. Nach einer Regie Assistenz am Studio Théâtre de la Comédie Française in Paris studierte sie Theaterpädagogik an der Hochschule Lingen (Ems). Nach mehreren erfolgreichen Jahren als freiberufliche Schauspielerin und Theaterpädagogin B. A. ist sie seit Oktober 2013 fest am Stadttheater Ingolstadt engagiert. www.nicoletitus.at

Almud Magis Theaterpädagogin, Psychodrama-Leiterin, Lehrerin für Deutsch- und Philosophischer Einführungsunterricht sowie Darstellendes Spiel (in Ruhe), lebt in Innsbruck und leitet die Generationentheatergruppe Ohne Vorhang.

Katya Waldboth hat Geschichte an der Universität Innsbruck studiert (Mag.phil.) und ist diplomierte Friedensarbeiterin und Konfliktmediatorin. Sie erarbeitet Friedenserziehungsprojekte für Schulen und Jugendgruppen

in Südtirol. Lebt und arbeitet derzeit in Pondicherry/Indien und leitet die universitären Ausbildungsprogramme „Peace and Conflict Studies“ und „Social Anthropology and Religion“ im Auftrag des norwegischen Vereins Kulturstudier.

www.kulturstudier.com/study-india

Judith F.M. Moser ist Künstlerin: Konzeptkünstlerin, Pantomimin-Jongleurin-Clownin (Frieda), Ausstatterin - Bühne und Kostüm, Figurenbau-und Spielerin (Figurentheater Frieda) und Spielleiterin bei Kinder- und Jugendtheaterworkshops. Sie lebt und arbeitet im Raum Innsbruck.

Laura Hammerle-Stainer: Studium der Erziehungswissenschaften/ Diplomarbeit zur Wirkung von Theater; Geschäftsführung YA! Young Acting - Theaterschule für Kinder und Jugendliche, Leiterin von Theaterworkshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene; Workshops zum Thema Persönlichkeitsentwicklung für Lehrling bzw. arbeitssuchende Jugendliche.

SpielleiterInnen

ZeMiT - Tirol: Danja Außerhofer, Hedwig Dejaco, Stefan Freytag, Laura Hammerle-Stainer, Judith F. M. Moser, Carolin Teuchmann

EURAC - Südtirol und Trentino: Francesca Braitto, Katharina Erlacher Wolf, Katherina Longariva, Ursula Lüfter Beikircher, Elisabetta Moretto, Sergio Previte

CCT - Friaul Julisch Venetien: Sara Bruni

Projektverantwortliche

Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT): Gerhard Hetfleisch, Armin Brugger, Michaela Nindl

Europäische Akademie Bozen (EURAC) - Institut für Minderheitenrecht: Roberta Medda-Windischer, Marc Röggl, Katya Waldboth

EVTZ “Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino”:
Birgit Oberkofler, Emilio Vettori, Elena Alberti

Centro Culturale Luciano Tavazza (CCT) per il volontariato e la partecipazione in Friuli Venezia Giulia: Giorgio Volpe, Sara Bruni, Irma Londero

Provincia autonoma di Trento - Centro informativo per l’immigrazione (CINFORMI): Pierluigi La Spada, Rose Marie Calla, Claudia Filippi

Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. JUFF - Fachbereich Integration: Johann Gstir



Wenn wir heute von Migrationsgesellschaft sprechen, so verstehen wir darunter eine Gesellschaft, die von Vielfalt geprägt ist. Diversität ist Lebensrealität geworden. Jede und jeder von uns ist gefordert, entsprechende Kompetenzen zu erwerben und an junge Menschen weiterzugeben. So können wir das Zusammenleben in unserer vielfältigen, mehrsprachigen und globalisierten Gesellschaft positiv und aktiv gestalten und es möglich machen, Vielfalt als anhaltende Normalität zu sehen.

Dieses Heft ist Teil 1 der Spielbox „Diversity4Kids“ und richtet sich an LehrerInnen und an alle Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 14 Jahren arbeiten und das Thema Vielfalt vermitteln möchten.

Hier finden Sie Theater- und Rollenspiele, Aufwärmübungen, Pantomime und allgemeine Empfehlungen für die Arbeit mit Gruppen.

www.diversity4kids.eu

Ein gemeinsames Projekt von:

Projektpartner

Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT)
Europäische Akademie Bozen (EURAC) - Institut für Minderheitenrecht
EVTZ “Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino”
Centro Culturale Luciano Tavazza (CCT) per il volontariato
e la partecipazione in Friuli Venezia Giulia

Assoziierte Partner

Provincia autonoma di Trento – Centro informativo per
l’immigrazione (CINFORMI)
Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. JUFF – Fachbereich Integration



Das Projekt Diversity4Kids wird von InterregIV Italien-Österreich mitfinanziert.

